

SEV integriert PUSH

Kollegen/-innen von Swiss, Swissport, Piora und ISS kommen zu SEV-GATA.

Seite 2



BLS

Gute Bilanz 2016 ermöglicht Sparbeiträge in der Pensionskasse.

Seite 4



Public-Eye-Aktion

«Fast Fashion» und Dumping schaden den Schuharbeiter/innen.

Seiten 8 und 9

1. Mai, Tag der Solidarität

Zusammen sind wir stark

Der Tag der Arbeit erinnert daran: Zusammen erreichen die Arbeitenden und Normalverdienenden bessere Arbeits- und Lebensbedingungen als jede und jeder für sich allein. Das gilt auch für die Politik.

Im ganzen Land demonstrierten Gewerkschafter/innen – darunter auch viele SEV-Mitglieder – für mehr und sichere Jobs, gerechte Löhne, bessere Renten und Gleichstellung, für einen vollwertigen Service public und gegen eine Wildwest-Flexibilisierung der Arbeitszeiten. Die Redner/innen riefen dazu auf, am 24. September der Altersvorsorge 2020 zuzustimmen – als einem Kompromiss, der einen AHV-Ausbau und eine bessere Versicherung der Teilzeitarbeit in der 2. Säule bringt und den Ausschluss älterer Arbeitsloser aus der Pensionskasse verunmöglicht.

Seiten 6 und 7



Besammlung zum Freiburger Maiumzug mit zwei Zürcher «Touristen» vom Unterverband TS und sogar ein wenig Sonnenschein.

Railfit20/30: So nicht!

Heute angeheuert, morgen gefeuert: So erging es drei Hausmeistern bei der SBB im Tessin. Gegen einen solch verantwortungs- und hemmungslosen Umgang mit dem Personal wird sich der SEV mit allen Mitteln zur Wehr setzen. Denn das laufende Sparprogramm bedroht noch viele weitere Stellen – etwa bei der Bildung und den Human Resources. Dieses Beispiel darf keinesfalls Schule machen!

Seite 16

Pensionskasse SBB

Starke Personalvertretung im Stiftungsrat

■ Bei den Stiftungsratswahlen der Pensionskasse SBB, die wegen unzulässiger Massenmails einer konkurrierenden Liste wiederholt werden mussten, hat der SEV seine vier Sitze behauptet. Zusammen mit dem VSLF und dem KVvV verteidigte er alle sechs Sitze der GAV-Sozialpartner. Entsprechend zufrieden ist SEV-Vizepräsident Manuel Avallone: «Diese Wahlen waren äusserst wich-



tig», sagt er im Interview. «Zurzeit haben ja alle Pensionskassen Mühe, das Rentenniveau halten zu können. Die tie-

fen Kapitalzinsen von fast 0 Prozent und die Altersstruktur der aktiven Versicherten sind für die Pensionskasse SBB eine grosse Herausforderung. Deshalb ist es wichtig, dass das Personal im Stiftungsrat durch kompetente Personen vertreten wird, die sich für die Gesamtheit des Personals einsetzen.»

Seiten 2 und 3

NEWS

Sozialere EU?

■ Als erste konkrete Massnahme für ein sozialeres Europa will die EU-Kommission berufsständigen Müttern und Vätern in ganz Europa ein Anrecht auf je mindestens vier Monate Elternzeit und ein Recht auf Teilzeit und Rückkehr in eine volle Stelle geben. Diese Pläne präsentierte die Kommission am 26. April als Teil eines Pakets zur sogenannten Europäischen Säule sozialer Rechte. Damit will sie Ungleichheiten in der EU abbauen, Ängste der Bürger dämpfen und Populisten das Wasser abgraben. Kern der «Sozialen Säule» ist eine Erklärung zu 20 Rechten für alle EU-Bürger, von einer guten Ausbildung über Gleichstellung bis hin zu fairen Löhnen. Die Linke im EU-Parlament kritisierte diese als «unverbindliche Empfehlungen». Nötig seien einklagbare Rechte und feste Standards, darunter Vorschriften für Mindesteinkommen und ein Verbot prekärer Beschäftigung.

Historischer Film

■ Die Eisenbahn besteht nicht nur aus Gleisen, Waggonen, Lokomotiven und Bahnhöfen, sie besteht vor allem auch aus Menschen: Menschen, welche die Bahn betreiben, und Menschen, welche die Bahn benutzen. Entsprechend gibt es auch viele Zeugnisse, wie der Mensch die Bahn wahrgenommen hat: Texte, Bilder, Filme. Eine Möglichkeit, diese Zeugnisse, die oft in Archiven und Museen schlummern, zugänglich zu machen, bietet das Internet. Deshalb hat auch das Nationalmuseum (das ehemalige Landesmuseum) einen Blog eingerichtet, um Interessierten Objekte zugänglich zu machen und Einblicke in seine Tätigkeit zu geben. Unter blog.nationalmuseum.ch ist diese Seite zugänglich, die gegenwärtig unter dem Titel «Bens langer Weg in den Süden» zahlreiche Dokumente aus der wechselvollen Geschichte der Lötschbergbahn und als besonderer Leckerbissen einen viertelstündigen Film von Spiez nach Brig präsentiert.

Stiftungsratswahl bei der Pensionskasse SBB

«Diesmal haben wir etwas unternommen»

Bei der Gesamterneuerungswahl der Arbeitnehmervertretung im Stiftungsrat der Pensionskasse SBB hat der SEV seine vier Sitze verteidigt, der VSLF und der KVvV ihre Sitze ebenso. Damit gehen alle sechs Sitze an die GAV-Sozialpartner der SBB. SEV-Vizepräsident Manuel Avallone, zuständig für die SBB, ist froh über diesen Wahlausgang.

■ Manuel Avallone, die Sozialpartner der SBB behalten ihre Sitze im Stiftungsrat der Pensionskasse SBB. Bist du darüber erleichtert?

Ja, sehr, denn diese Wahlen waren äusserst wichtig. Zurzeit haben ja alle Pensionskassen Mühe, das Rentenniveau halten zu können. Die tiefen Kapitalzinsen von fast 0 Prozent und die Altersstruktur der aktiven Versicherten sind für die Pensionskasse SBB eine grosse



Manuel Avallone im Dezember vor den letzten Verhandlungen über die SBB-Forderungen zur Berufsinvaldität und zur Personalbeteiligung an den Risikoprämien der Pensionskasse: ein schwieriges Thema.

se Herausforderung. Deshalb ist es wichtig, dass das Personal im Stiftungsrat durch kompetente Personen vertreten wird, die sich für die Gesamtheit des Personals einsetzen. Ich bin froh, dass die gemeinsame Liste der Sozialpartner

überzeugt hat. Nachdem wir beim ersten Anlauf im Herbst zwei Sitze verloren hatten, war dies nicht selbstverständlich.

■ Nach dieser ersten Wahl legte der SEV Rekurs ein, weil mit internen Mails auf

unzulässige Weise für eine andere Kandidatenliste geworben wurde, worauf der Stiftungsrat dem SEV recht gab und die Wahl wiederholen liess. Damit stand der SEV unter Druck: Er durfte nicht nochmals verlieren ...

Hätten wir unsere Sitze nicht halten können, wäre dies für uns tatsächlich ein grosser Misserfolg gewesen. Wir hätten uns dann ernsthaft fragen müssen, ob der SEV und seine Unterverbände noch richtig funktionieren und ob wir unfähig geworden sind, unsere Basis davon zu überzeugen, an einer Wahl teilzunehmen, die für ihre Renten äusserst wichtig ist.

■ Das ist aber offensichtlich doch gelungen. Stimmt dich dies ein Jahr vor den nächsten GAV-Verhandlungen zuversichtlich?

Es wäre falsch, uns nun in Siegerpose zu werfen und herumzuprahlen, dass wir die Stärksten seien, weil wir unsere Sitze im Stiftungsrat der Pensionskasse SBB gehalten haben. Wir dürfen nicht vergessen, dass wir bei der ersten Wahl zwei Sitze verloren haben: nicht nur wegen der Unregelmässigkeiten, sondern auch, weil wir nicht stark genug mobilisiert haben! Diesen

Fehler haben wir diesmal nicht wiederholt, sondern kommunikativ etwas unternommen, um unsere Mitglieder dazu einzuladen, an dieser Wahl teilzunehmen. Wir gingen mit den Kandidat/innen vor Ort, um sie den Mitarbeitenden – egal, ob in der Gewerkschaft oder nicht – vorzustellen. Deshalb war die Wahlbeteiligung diesmal 5% höher als die mageren 15,6% bei der ersten Wahl. 20,4% sind zwar auch nicht berauschend. Doch dieser Unterschied war entscheidend.

■ Welche Lehren ziehst du daraus im Hinblick auf die GAV-Verhandlungen 2018?

Diese Wahl zeigt vor allem, dass sich es sich immer noch lohnt, vor Ort bei den Mitgliedern Überzeugungsarbeit zu leisten, auch wenn unsere Botschaften nur schwierig zu vermitteln sind wie bei der Pensionskasse. Beim GAV geht es um konkrete, den Alltag betreffende Dinge. Im Juni starten wir eine Umfrage bei

unseren Mitgliedern, um ihre Anliegen zu erfahren. Auf dieser Grundlage formuliert dann die GAV-Konferenz unsere Forderungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen des Personals von SBB und SBB Cargo. Diese Arbeit mit unserer Basis ist wichtig und Teil der Mobilisierung.

Vivian Bologna/FI

RESULTATE

Die sechs Gewählten

Franziska Schneider, SEV, neu, 4200 Stimmen; **Aroldo Cambi**, SEV, bisher, 4173 Stimmen; **Daniel Ruf**, VSLF, bisher, 3954 Stimmen; **Markus Rüegegger**, SEV, bisher, 3820 Stimmen; **René Knubel**, KVvV, neu, 3727 Stimmen; **Andreas Menet**, SEV, bisher, 3627 Stimmen.

Die Stimmbeteiligung betrug 20,36% – gegenüber 15,58% bei der ersten Wahl im Herbst.

Branche Luftfahrt

PUSH bringt SEV Zuwachs

Per 1. Juli 2017 werden die PUSH-Mitglieder in den SEV integriert. Damit erhöht der Personalverband PUSH, der bei Swissport, Swiss, Priora und ISS Mitarbeitende organisiert, die Professionalität – und der SEV seinen Organisationsgrad beim Luftverkehrspersonal.

Nachdem der SEV-Vorstand bereits vor Monaten grünes Licht für diese Integration gegeben hatte, stimmten die PUSH-Mitglieder in einer Urabstimmung mit 95% Ja-Stimmen-Anteil zu,



Gemeinsam in die Zukunft: Philipp Hadorn, Henri-Pierre Mullner, PUSH-Verantwortlicher für die Romandie, Thomas Blum, Vize-Präsident PUSH, Giorgio Tuti und Aroldo Cambi, Finanzverwalter SEV.

und die Mitglieder von SEV-GATA letzte Woche an ihrer Generalversammlung ohne Gegenstimme. «Mit der Integration in den SEV profitieren un-

serer Mitglieder von einer professionellen Interessenvertretung in der Sektion SEV-GATA und von einem breiten Dienstleistungsangebot», hält PUSH-

Präsident Werner Köppel fest. «Mit der Stärkung seiner Luftverkehrsabteilung SEV-GATA ist der SEV nun in allen Bereichen des kollektiven Verkehrs fest verankert», freut sich Philipp Hadorn, Präsident von SEV-GATA und Gewerkschaftssekretär SEV. Er erinnert daran, dass der SEV bereits seit 2001 Mitarbeitende des Luftverkehrs organisiert.

«Die von PUSH gewünschte Integration in den SEV zeigt, welche Ausstrahlungskraft unsere Organisation in alle Verkehrsbereiche hat, auch über die Grenzen des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes hinaus», sagt Giorgio Tuti, Präsident SEV und Vizepräsident SGB. vbo/FI

ZUR SACHE

«Bei der SBB findest du eine sichere Stelle.» Vor noch nicht allzu langer Zeit war es gut, bei der Bahn zu arbeiten, wo alle wie eine Familie waren. Und man war stolz darauf! Auch heute ist das Personal stark mit seinem Unternehmen verbunden, weil es seine Arbeit liebt. Doch mehr und mehr wird es mit Methoden der Unternehmensführung konfrontiert, die eines fortschrittlichen und sozialen Unternehmens nicht würdig sind. Auf der letzten Seite dieser Zeitung zeichnen wir die Geschichte von drei Ange-

«Ob's gut oder schlecht geht: das Top-Kader verdient immer mehr!»

Manuel Avallone, Vize-Präsident SEV



stellten nach, die erst vor kurzem angestellt und bald darauf wieder entlassen wurden – geopfert auf dem Altar der Railfit-Sparmassnahmen, dieses Schwindsucht-Programms der SBB. Der Tessiner Fall wird noch übler durch die Tatsache, dass zwei der drei Betroffenen nicht einmal vor der Kündigung geschützt sind, weil sie noch nicht vier Jahre bei der SBB arbeiten ...

Die SBB hat immer beteuert, sich mit Railfit 20/30 den Gepflogenheiten des «Marktes» annähern zu wollen, da der GAV zu grosszügig sei. Und diese Annäherung geht sehr schnell: Nachdem sie sich der lästigen Temporären entledigt hat, die bald den Anspruch auf eine Festanstellung erreicht gehabt hätten – nach vier Jahren treuer und guter Dienstleistung –, statuieren sie nun ein Exempel, indem sie Arbeitsverträge mit über Fünfzigjährigen kündigen. Die SBB zeigt sich auf der Höhe der Zeit: Letzten Dienstag hat die nationale Konferenz zu älteren Arbeitnehmer/innen stattgefunden, also zu jenen, die am meisten unter Langzeitarbeitslosigkeit leiden – wenn sie nicht ganz in die Abhängigkeit der Sozialdienste abrutschen.

Railfit zeigt überall seine Auswirkungen. Wie könnte es anders sein? Die Direktion hat sich seinerzeit ein Sparziel von 1,2 Milliarden bis 2020 gegeben. Tönt gut, eine starke Vorgabe! Doch hinter dieser Milliarde stehen Menschen, Männer, Frauen! Von Beginn an hat der SEV verlangt, Klarheit über die betroffenen Sektoren zu erhalten. Wir haben sie nicht erhalten, weil auch bei der SBB die Übersicht noch fehlt, wo Stellen verloren gehen. Das heisst «auf Sicht fahren». Jetzt macht die SBB eine Rosskur, um das überrissene und eines Morgens im September 2016 leichtsinnig verkündete Ziel zu erreichen. Die Spitze der Perversion: Fürs Erreichen dieser Ziele erhalten die Manager «Leistungs- und Erfolgsprämien». Ob's der Unternehmung gut oder schlecht geht: das Top-Kader verdient immer mehr!

Bild der Woche



Schweizer Wetterkapriolen im «Frühling» 2017: Bahnhof St. Gallen, Gleis 11/12 (Appenzeller Bahn), 670 Meter über Meer, am 29. April.

Die «Berner Staatsbahn» ist gut unterwegs

Angestellte profitieren lassen

Die BLS konnte im letzten Geschäftsjahr erneut ein gutes Ergebnis einfahren. Weil der Kanton weniger bezahlt, reduziert im Personenverkehr aber ein Defizit.

Die Zahlen der BLS zeigen ein widersprüchliches Bild: Ein Zuwachs von 4 Prozent Fahrern, aber ein Defizit beim Personenverkehr, der vor Jahresfrist noch einen Gewinn ausgewiesen hatte. Ein markant höherer Gewinn beim Gü-

terverkehr – trotz gesunkener Verkehrsmengen. Doch wir wollen nicht mäkeln: Das Ergebnis ist positiv. Dies auch deshalb, weil die Vorsorgestiftung einen guten Deckungsgrad aufweist und deshalb in diesem Jahr keine Rückstellungen erfordert.

Ausbau vor und hinter den Kulissen

Die Fahrgäste, die die S-Bahn im erweiterten Ballungsraum Bern (im Berufspendlerverkehr) immer stärker nutzen, sollen nun die von der BLS er-

schlossenen Regionen auch in der Freizeit kennenlernen: Nach dem «Lötschberger»- und dem «Heimatland»-Konzept kommt jetzt das «Bijou», das, der Name lässt es erahnen, Richtung Westschweiz weist. Das Unternehmen baut aber auch hinter den Kulissen aus: Die zwei Werkstätten in Spiez und Bönigen werden um- und ausgebaut und den Bedürfnissen angepasst, eine neue Werkstatt soll bei Bern realisiert werden, die neue Werfthalle für die Thunerseeschiffahrt ist im Bau. Und anlässlich der Medienkonferenz heisst es bei der Präsentation der Zahlen sogar: «Danke unsern Mitarbeitenden.» Die BLS hat gelernt, wem sie den Erfolg verdankt. Sie hat im letzten Jahr denn auch Personal aufgebaut – weil sie neue Linien übernommen und die Betreuung der Gäste in den Zügen ausgebaut hat.

Mehr Mitarbeitende

Der Zuwachs bei den Mitarbeitenden (auf 3169 Personen, +3,8%, bei neu 2848 Vollzeitstellen, +3,9%) ist respektabel, was auch Michael Buletti, der zuständige SEV-Gewerkschaftssekretär, ausdrücklich anerkennt. Beim Frauenanteil unter den Angestellten hat die BLS einen Sprung von 16,1% vor einem Jahr auf jetzt 19,8% gemacht.

Altersvorsorge neu geregelt

Die Altersvorsorge wurde neu geregelt, da sie an die neuen Vorgaben der Symova-Sammelstiftung angepasst werden musste. Für alle Details der aus zahlreichen Einzelmassnahmen bestehenden Reform reicht der Platz hier nicht. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die BLS die Sparbeiträge für die Versicherten erhöht und dank disparitärer Beiträge fast zwei Drittel der dafür anfallenden

Kosten übernimmt. Damit konnten mit den durch die Symova beschlossenen Massnahmen einhergehende künftige Renteneinbussen auf ein Minimum reduziert werden. «Im Gegenzug dazu hat sich die zuständige GAV-Konferenz bereit erklärt, im nächsten Herbst auf Lohnverhandlungen zu verzichten – falls nicht eine unerwartet hohe Steuerung neue Grundlagen schaffen sollte», erläutert Buletti.

Fernverkehr als Geldlieferant

In den Medien des ganzen Landes am meisten Aufsehen erregt hat der Wunsch der BLS nach der Konzession für mehrere Fernverkehrslinien. Damit will die BLS das RegioExpress-Netz «gegenfinanzieren». Keine Frage: Die BLS setzt auf Ausbau und sucht die bestellenden Kantone und die Öffentlichkeit, die die Bahnliesen benutzt, günstig zu stimmen.

pan.



Die Werkstätte Spiez wird um- und ausgebaut.

MEINE MEINUNG

Ubel

Ein Geständnis: Ich – die Überzeugungstäterin in Sachen öV – habe eine Schwäche für Taxifahrer. Nicht nur, weil ich als Nichtautofahrerin regelmässig auf Gedeih und Verderb auf ihre Dienste angewiesen bin, wie der Waggon auf die Lok. Sondern vor allem, weil sie eine ungeheuerliche Menschenkenntnis und die besten Geschichten seit der Erfindung der unbefleckten Empfängnis auf Lager haben. Ja wirklich. Schliesslich fahren sie im Stundentakt Betrunkene nach Hause, die mitten in der Nacht das Bedürfnis überkommt,



ihrer Exfreundin zu gestehen, immer noch in sie verliebt zu sein. Trotz der Ehe mit der Gabi. Und den drei Kindern. Oder sie chauffieren für sage und schreibe 400 Franken eine ältere Dame von Davos bis zu ihrem Zuhause am Zollikerberg, weil früher doch immer ihr Gatte selig den Mercedes zum Ferienhaus gesteuert hat

«Wenn Klein auf Kleiner schlägt, ist das kein Klassenkampf, sondern Kapitalismus.»

Anja Konzett

und sie in ihrem ganzen Leben noch nie allein Auto oder Zug gefahren ist. Die Lebens-, Liebes- und Leidensgeschichten ihrer Passagiere bekommen die Taxifahrer meist als Trinkgeld oben drauf – ob sie wollen oder nicht. Ein Beruf also, der Respekt verdient. Und somit faire Löhne. Aber genau die sind in Gefahr. Und die hat einen Namen. Uber. Es klingt verlockend gut: Private bieten per App eine Mitfahrgelegenheit an und

zahlen so ihre Leasinggebühren ab. Win-win, bequem, günstig, online. Damit trifft es besonders den Nerv einer jungen, schlecht bezahlten, dynamischen und vernetzten Gesellschaft. Und den der Raubtierwirtschaft. Denn Uber-Fahrer sind weder sozial- noch sonst-irgendwie-versichert. Sie kosten die Trägerfirma fast nichts, denn sie sind keine Angestellten, die man besteuern oder schützen könnte. Die Folge: Uber-Fahrer riskieren mehr als nur ihren neuen VW. Und versicherte, gebühren- und sozialabgabepflichtige Taxifahrer werden im Preis zugrunde gedrückt. Das Prekariat der Shared Economy ist brandgefähr-

lich. In diesem Sinne kam es unlängst auch zu einer unschönen Szene in Zürich, bei der Taxifahrer in einem Akt fehlgeleiteter Selbstjustiz einen Uber-Fahrer spitalreif prügeln. Wenn Klein auf Kleiner schlägt, ist das kein Klassenkampf, sondern Kapitalismus. Der Druck kommt aber von oben. Und gegen ihn wehrt man sich am besten gemeinsam. Taxifahrer sind Teil eines funktionierenden öffentlichen Verkehrs. Der Schutz ihres Arbeitsplatzes ist eminent. Schön, dass die Gewerkschaften das erkannt haben. Drum: Liebe Taxifahrer, steckt den Baseballschläger weg und kommt an Bord! In Liebe, ein Fan.

Mitgliederwerbung

Werbepreis 2016 geht an Andreas Müller

Wer pro Jahr mindestens zwei Mitglieder wirbt, erhält vom SEV nicht nur ein Prämien-geschenk (siehe Box), sondern nimmt auch an der Verlosung eines Hotelwochenendes teil. Für das Jahr 2016 geht dieser Preis an Andreas Müller, Schichtleiter bei der SBB-Logistik Bern, der letztes Jahr vier Mitglieder geworben hat.

Hinter den Schliessfächern des Bahnhofs Bern schirmt eine Schiebetür das Reich der SBB-Logistiker vor unbefugten Zutritten ab. Andreas Müller öffnet sie für Elena Obreschkow, denn die SEV-Werbeverantwortliche bringt ihm schliesslich den Preis des Werber/innen-Wettbewerbs 2016: einen Gutschein für ein Wochenende für zwei Personen im Grandhotel Giessbach am Brienersee. Andreas Müller führt sie an der Rampe zum Bahnhofuntergrund vorbei und an mehreren Lieferwagen entlang nach hinten ins Herz der Berner SBB-Logistik: eine Halle mit Paletten, Postsortierregalen und einem mit Glas abgetrennten Büro, wo zwei Login-Auszubildende grüssen. Von dort aus leitet Andreas Müller in der Spätschicht (19 bis 3 Uhr) sechs Mitarbeitende, in der



Die Werbeverantwortliche Elena Obreschkow übergibt Werber Andreas Müller den Hotelgutschein.

Frühschicht (5 bis 12 Uhr) und in der Mittelschicht (12 bis 19 Uhr) etwas weniger. Denn vor allem in der Nacht laden die Logistiker SBB-interne Sendungen sowie Kundengepäck in und aus Zügen oder in und aus Lastwagen. Zudem wird im Raum die Company Mail, also die SBB-interne Post, sortiert. «Vor ein paar Jahren hatten wir hier noch sechs Reihen Sortierregale, heute nur noch eine, weil immer mehr Post elektronisch abgewickelt wird», erklärt Andreas Müller.

Der 52-Jährige begann hier 1980 seine SBB-Betriebslehre und trat damals gleich dem SEV bei. «Das war für mich als Sohn eines VPOD-Gewerkschaftssekretärs selbstverständ-

lich.» Heute ist er im SEV Sekretär der TS-Sektion Mittelland. Nach der Lehre an diversen Orten wurde er beim Gepäckdienst in Bern bald Gruppenleiter. Später bildete er sich zum Bahnpolizisten aus, kam aber vor 15 Jahren wieder zur Logistik zurück. Das Disponieren des ganzen Postverkehrs findet er anspruchsvoll und interessant.

Sparprojekte wie Railfit 20/30 sind für Andreas Müller nichts Neues: «Bei der Logistik hatten wir etwa alle fünf Jahre eine Sparrunde.» Der neuste Abbau läuft gerade: Per 1. Mai wird der SBB-interne Stückguttransport ausgelagert, womit beim SBB-Bereich CTL (Company-mail, Transport & Logistik)

schweizweit 16,4 Stellen wegfallen, davon 2,4 in Bern. Das geschieht vor allem durch Pensionierungen und Streichung von Temporärangestellten. Bevor Elena Obreschkow Andreas Müller den Gutschein überreicht, will sie noch wissen, welches Werbeargument bei den Logistikern am meisten zieht: «Der Rechtsschutz», lautet die sofortige Antwort. Gut 70% der rund 30 Berner Logistiker sind beim SEV, die andern aus Überzeugung oder übertriebener Vorsicht nicht dabei und kaum noch herumzukriegen. Somit bleiben zum Werben vor allem die Lehrlinge und die raren neuen Festangestellten. Temporärangestellte dagegen sind nur schwer zu werben.

PRÄMIEN

Wer **zwei Mitglieder** wirbt, kann – zusätzlich zur Werbepremie von 50 Franken pro geworbenes Mitglied – eines der folgenden Prämien-geschenke auswählen: SEV-Sigg-Flasche mit Thermobeutel, SEV-LED-Stirn- und Velolampe von Moon XP300, SEV-Necessaire, SEV-Eco-Travelbag oder Prismalo-Farbstifte von Caran d'Ache.

Prämienauswahl bei **vier geworbenen Mitgliedern**: SEV-Rucksack von Mammut, Bluetooth-Lautsprecher von JBL, Bluetooth-Kopfhörer von Sony oder Feldstecher von Nikon.

Prämien für **acht Mitglieder**: Polar Fitnessuhr A 360, Smartbox «Kulinarische Highlights», SEV-Swiss-Tool von Victorinox.

Prämien für **zwölf Mitglieder**: SEV-Rollkoffer von Rimova, GoPro-Kamera Hero 4 Silver Edition, Smartbox «3 Tage Europa».

Wettbewerb 2017: Unter allen Werber/innen mit Anspruch auf ein Prämien-geschenk für 2017 (egal, ob für zwei, vier oder mehr Werbungen) wird im Januar 2018 ein Wochenende für zwei Personen im Hotel Brenscino verlost.

Andreas Müller ist verheiratet, hat drei erwachsene Kinder und wohnt in Bern-Bümpliz. Seine Hobbys sind Joggen und Spazieren in der Natur.

Markus Fischer

Leicht rückläufige Mitgliederentwicklung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes im vergangenen Jahr

Zuwachs im Dienstleistungsbereich

Der SGB hatte Ende 2016 rund 357 500 Mitglieder. Damit hat die grösste gewerkschaftliche Dachorganisation der Schweiz innert Jahresfrist ein Prozent der Mitgliedschaft verloren.

Die Zahl der Mitgliedsorganisationen des SGB, die zusammen auf eindruckliche 357 516 Mitglieder kommen, blieb unverändert bei 16. Von den Mitgliedern sind 29,6% weiblich: Damit ist der Frauenanteil innert eines Jahres um 0,1 Prozentpunkte gestiegen. Von den 16 angeschlossenen Verbänden haben drei zuge-

legt, insbesondere die Gewerkschaften kapers (Kabinenpersonal Luftfahrt) und Nautilus (Schifffahrt). Die Unia, die 2015 die Grenze von 200 000 Mitgliedern geknackt hatte, hat diesen hohen Stand gehalten.

Verluste im Industriebereich aufgefangen

Leicht verloren hat die Unia im

Industriesektor, was nicht zuletzt auf die Konjunkturschwäche in diesem Bereich zurückzuführen ist. Weiter gewachsen ist die Unia dagegen im Dienstleistungssektor mit nunmehr rund 55 000 Mitgliedern. Die Kleinstgewerkschaft New Wood (Genfer UNO-Angestellte) weist die gleiche Mitgliederzahl aus wie ein Jahr zuvor.

Die übrigen 12 Gewerkschaften haben Mitglieder verloren. Bei Syndicom wirkte sich der voranschreitende Strukturwandel in der Druck- und Medienbranche negativ auf die Mitgliederentwicklung aus. Beim SEV überstiegen die Todesfälle bei den Pensionierten die Neuworbungen bei den Aktiven.

SGB

1.-Mai-Kundgebungen an über 50 Orten in der ganzen Schweiz

Montag – unser Feiertag!

Auch wenn das Wetter einmal mehr vielerorts garstig war: Die 1.-Mai-Kundgebungen zogen in der ganzen Schweiz viele Menschen zu friedlichen Festen auf die Strassen und Plätze.

An über 50 Orten der Schweiz sind letzten Montag, am 1. Mai, dem Tag der Arbeit, einige Zehntausend Menschen auf die Strasse gegangen und haben für mehr und sicherere Jobs, für gerechte Löhne und bessere Renten, für Gleichstellung, für einen vollwertigen Service public, für mehr Rechte von Zugewanderten und gegen eine Wild-West-Flexibilisierung

der Arbeitszeiten demonstriert. Die grösste Feier hat in Zürich stattgefunden mit rund 12 000 Teilnehmenden. An vielen Manifestationen wurde dazu aufgerufen, am 24. September Altersvorsorge 2020 zuzustimmen – als ein Kompromiss, der einen sozialen Mehrwert bringe.

Zitate aus 1.-Mai-Reden

In Burgdorf wies SGB-Sekretariatsleiter Daniel Lampart darauf hin, dass sich gewerkschaftliches Engagement lohne: «Wenn wir Gewerkschaften kämpfen, haben wir Erfolge. Diese Erfolge sind nicht nur für die Berufstätigen wichtig. Sondern für die gesamte wirtschaftliche Entwicklung. Sogar der IWF kommt – etwas spät zwar –

zum Schluss, dass überall, wo es repräsentative Gewerkschaften gibt, die Einkommensentwicklung gerechter ist.» Unia-GL- und SGB-Präsidialausschuss-Mitglied Corrado Pardini forderte in St.Gallen, dass «endlich der mörderische Franken zu zähmen und der digitale und ökologische Umbau anzustossen sei. [...] Verweigern Regierung und Arbeitgeber diese Politik, könnte die Digitalisierung in der Schweiz bald 100 000 Arbeitsplätze kosten. Umgekehrt könnte eine gestaltete Vierte Industrielle Revolution der Schweiz immense Chancen öffnen. Sie könnte die Arbeit leichter und besser machen. Ökologische Vorteile bringen. Neue Industrien schaffen.»

Doris Bianchi, stellvertretende Leiterin des SGB-Sekretariates, wies in Zug auf die Gefahr der Arbeitszeit-Flexibilisierung hin: «Angeführt von den Arbeitgeberpartei, das Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit zu verwässern. Grosse Teile der Mitarbeitenden sollen die Arbeitszeiten nicht mehr aufschreiben dürfen. Arbeit rund um die Uhr wird so legal. Dagegen werden wir Gewerkschaften uns wehren.» In Luzern verlangte SGB-Zentralsekretärin Regula Bühlmann ein griffiges Gleichstellungsgesetz: «Doch sogar einer zahllosen Revision erwächst massiver Gegenwind. Bürgerliche und Arbeitgeberorganisationen schreien laut «Lohnpolizei!» –

und merken nicht, wie lächerlich das ist: Eine Polizei, die weder kontrollieren noch Bussen aussprechen darf! Eines geht dabei vergessen: Lohndiskriminierung ist kein Kavaliersdelikt, Lohngleichheit ist kein Schönwetterprogramm, sondern ein Verfassungsauftrag!» In Roveredo begann Syndicom-GL- und SGB-Präsidialausschuss-Mitglied Giorgio Pardini seine Rede mit einem dialektischen Witz: «Ein Firmenchef zeigt einer Gewerkschafterin seine neuen Roboter und fragt sie: «Und, wie willst du die Roboter nun dazu bringen, zu streiken?» Da fragt die Gewerkschafterin zurück: «Und wie willst du es anstellen, dass die Roboter deine Autos kaufen?»»

SGB



Dass das Rentenalter für Frauen erhöht werden soll, stiess in Genf auf wenig Verständnis.



«Kopf hoch! Es gibt keine Arbeit ohne Würde.»: Ein Statement an der Kundgebung in Bellinzona.



In Zürich hatte jemand Angst und die Polizei brachte den öffentlichen Verkehr zum Erliegen.



Das Raclette in Freiburg fand bei Klein und Gross Anklang.



Am Zürcher Umzug markierte der SEV seine Präsenz.



SEV-Gewerkschaftssekretärin, Präsidentin des Gewerkschaftsbundes Thurgau, Nationalrätin und 1.-Mai-Rednerin: Edith Graf-Litscher sprach in Amriswil.



Verrücktes 1. Mai-Wetter: In der ganzen Schweiz war es – wie in den beiden Vorjahren – zu kalt und zu nass. In St. Gallen lag sogar noch (aufgehäufter) Schnee in den Strassen (siehe auch Seite 3).



Petrus war einmal mehr nicht auf der Seite der Arbeiterklasse: Es war vielerorts regnerisch und bitterkalt. Gut, wenn man sich auf eine Gewerkschaft verlassen kann, die auch Schutz gegen Wetterunbill bietet.



In Zürich – unser Bild der Spitze des Umzuges entstand vor dem Hauptbahnhof – sagte man auch Nein zur geplanten Privatisierung der Spitäler.



In Bern trotzte die Menge auf dem Bundesplatz Kälte und Regen.



«Im Interesse der Sicherheit und des Kundendienstes: Nein zu RailFit 20/30»: Der SEV war in Bellinzona mit Fahnen, Transparenten, Redner/innen und vielen Kundgebungsteilnehmer/innen am 1. Mai.

Solidarität

Die Verhältnisse in der Schuhproduktion stinken zum Himmel

Schuhe gelten schon seit längerer Zeit als Modeaccessoires. Und je länger je mehr werden sie offenbar zu einem Wegwerfartikel. Zu günstigem Preis werden sie im Discounter gekauft, kaum jemand lässt sie noch reparieren. Public Eye ruft zu einer Kundgebung für «ethische Schuhe» auf.

Weil es sozial und ökologisch saubere Schuhe kaum zu kaufen gibt, lanciert Public Eye den Shoe Creator. Damit kann man sich seine fairen Traumtreter selbst designen. Und blickt zugleich auf die Schattenseiten der Schuhproduktion von China bis Albanien, wo Dumpinglöhne, Überzeiten und Gesundheitsschäden zum Arbeitsalltag gehören. Die Verantwortung dafür tragen die Schuhkonzerne und ein Konsummodell, das Stiefel, Pump und Sneaker zur Wegwerfware macht.

Hungerlöhne und Gefahren für die Gesundheit
Alle zwei Monate leisten sich Menschen in der Schweiz ein

neues Paar Schuhe. Doch die haarsträubenden Bedingungen, unter denen diese im fernen Asien, aber auch in Europa gefertigt werden, sind kaum bekannt. Die Realität heisst «Fast Fashion für die Füsse»: Millionen von Arbeiter/innen leiden unter mieser Bezahlung, mangelnder Arbeitssicherheit und Beschwerden durch giftige Chemikalien in der Lederherstellung und beim Verleimen. Egal ob «made in China» oder «made in Italy», ob billig oder teuer: Neue Recherchen von Public Eye in Gerbereien und Schuhfabriken zeigen, wer den Preis für die Profite einer höchst intransparenten Branche zahlt. So verdienen etwa Schuharbeiterinnen in Albanien monatlich gerade mal 150 Franken, was nicht einmal einem Viertel des dortigen Existenzlohns entspricht.

Rechte und Würde verletzt

Illustriert werden die problematischen Produktionsverhältnisse auch durch das Video «Working for GEOX in the 21st century» der italienischen Clean Clothes Campaign, das Beschimpfungen und Demütigungen durch Vorgesetzte, massive Überstunden und andere Arbeitsrechtsverletzungen

in einer serbischen Geox-Fabrik ans Licht bringt.

Schuhe haben einen zweiten Gedanken verdient

Mit dem «Shoe Creator», wo man sich aus vier Grundmodellen und vielen Accessoires seinen ganz individuellen Schuh zusammenstellen kann, will Public Eye speziell junge Menschen über die Missstände in diesem medial unterbelichteten Business aufklären. Ein/e Schuh-Designer/in kann dabei sogar seinen/ihreren persönlichen, massgeschneiderten Traumschuh gewinnen. Für alle anderen gilt: Sneaker, Stiefel und Sandalen pflegen, reparieren und im Laden nach ihrer Herkunft fragen sind erste Schritte auf dem langen Weg zu nicht nur oberflächlich sauberen Schuhen.

Alle zwei Monate ein Paar Schuhe

Im Jahr 2015 wurden weltweit 23 Milliarden Paar Schuhe hergestellt. Das sind gut drei Paar pro Mensch auf der Erde. Wenn Sie in der Schweiz wohnen und punkto Schuhe einen durchschnittlichen Konsum aufweisen, haben Sie im letzten Jahr sechs bis sieben Paar gekauft.



Immer neu statt immer besser

Die Zeiten, in denen man sich bei der Schuhmacherin seines Vertrauens die mit den Jahren liebgetretenen und sorgfältig gepflegten Sonntagsschuhe neu herrichten liess, sind definitiv vorbei. Gab ein durchschnittlicher Schweizer Haushalt vor achtzig Jahren noch 37 Franken pro Jahr für Schuhreparaturen aus, sind es heute nur noch knapp 17 – obwohl sich das Haushaltsbudget um das 22-fache erhöht hat. Das «Fast Fashion»-Modell hat längst auch die Schuhindustrie erreicht. Die Kadenz der Kollektionen ist höher als jene der Jahreszeiten, Schuhe sind kurzlebig und zu Discountpreisen erhältlich. Schuhe flicken ist out. Schuhe wegwerfen und neue kaufen entspricht dem Zeitgeist.

Eine globalisierte Produktion

Die Menschen, die unsere Schuhe fertigen, kennen wir nicht. Und sie uns auch nicht. Sie wissen nicht, wie viel wir für «ihre» Schuhe bezahlen, wir nicht, wie viel sie an «unseren» Schuhen verdienen. Sie erfahren nicht, wenn wir die Schuhe bald nach dem Kauf wieder wegwerfen oder gar nie anziehen. Wir sind so weit weg von den Arbeiterinnen und Arbeitern, dass wir kaum mehr ahnen, wie viel Arbeit in einem Schuh steckt, wer alles daran Hand angelegt hat, wo und unter welchen Bedingungen. Für uns Grund genug, diesen Fragen nachzugehen.

Am Anfang steht (noch) die Kuh

Die Statistik zeigt: China allein produziert fast 60 Prozent aller Schuhe, Indien knapp 10. Dass bekannte Marken ihre Sneakers auch deshalb zu Tiefpreisen verkaufen können, weil sie in asiatischen Billiglöhnländern unter oft inakzeptablen Bedingungen produzieren lassen, ist nicht die allerneueste Nachricht. Schauen wir uns stattdessen an, wie ein relativ teurer Lederschuh produziert wird, ein Schuh «made in Italy» vielleicht, oder einer «made in Germany».

Was zum Schuh wird, war meist mal eine Kuh: Die allermeisten Lederschuhe sind aus Rinds- oder Kalbsleder. Die USA, China und Brasilien sind die grössten Produzentenländer von Rohleder aus Kuhhäuten. Bis zum fertigen Schuh ist es dann noch ein weiter Weg. Er ist nachzulesen auf der Website <https://schuhe.publiceye.ch/>

Das muss geschehen

Die Frauen und Männer in den Fabriken haben keine Ahnung, wer die von ihnen produzierten Schuhe dereinst tragen wird. Und wir haben keine Ahnung, wer die von uns getragenen Schuhe einst hergestellt hat. Die Schuhindustrie ist eine undurchsichtige, global organisierte Branche, in der zuoberst Aktionärinnen und Aktionäre Gewinne abschöpfen, zuunterst Arbeiterinnen und Arbeiter mit ihrer Gesundheit bezahlen, ohne anständig bezahlt zu werden, und wir als Konsumentinnen

und Konsumenten Schuhe zu Schnäppchenpreisen erwerben und wohl oft gar nicht genau wissen wollen, wer den Preis dafür bezahlt.

Public Eye findet, das müsste sich ändern. Nur wie? Wir Konsument/innen müssen Forderungen stellen:

Was die Hersteller tun müssen
Marken und Hersteller müssen ihre Verantwortung wahrnehmen, indem sie

■ Existenzlöhne bezahlen, die den Menschen, die für sie arbeiten, und deren Familien ein Leben in Würde ermöglichen,

■ die Gesundheit und Sicherheit all ihrer Angestellten schützen,

■ Transparenz schaffen, indem sie ihre Lieferkette mit allen Lieferanten und Sub-Lieferanten offenlegen und zeigen, was sie tun, um faire Arbeitsbedingungen zu garantieren.

Was die Politik tun muss

Die Politik muss mit verbindlichen Regeln sicherstellen, dass

■ die nationalen Mindestlöhne auf dem Niveau von Existenzlöhnen angesetzt werden, ■ dass Arbeits- und Menschenrechte eingehalten werden,

■ Unternehmen Risiken in ihren Lieferketten untersuchen und offenlegen und effektive Massnahmen zum Schutz von Menschenrechten durchsetzen müssen.

Public Eye

Ältere Arbeitnehmende brauchen mehr Schutz, nicht bloss Appelle

Die dritte Nationale Konferenz zum Thema ältere Arbeitnehmende hat nur ungenügende Resultate gebracht. Nach wie vor gibt es unterschiedliche Einschätzungen über die Dringlichkeit des Problems. Obwohl das Problem real ist und die Arbeitslosigkeit in der Altersgruppe 55plus in den letzten Jahren stärker angestiegen ist als die Arbeitslosigkeit insgesamt. Obwohl das für die Betroffenen besonders schlimm ist, weil sie im

Gegensatz zu jüngeren Arbeitslosen deutlich länger brauchen, um wieder eine Stelle zu finden. Obwohl in den Alterskategorien 55plus deshalb der Anteil der Langzeitarbeitslosen besonders hoch ist. Und obwohl bei den 50- bis 64-Jährigen die Sozialhilfequote in den letzten Jahren um rund 50 Prozent gestiegen ist. Für den Schweizerischen Gewerkschaftsbund braucht es angesichts dieser Situation nicht nur Appelle an die Vernunft, sondern konkrete Verbesserungen.

Die Lage der älteren Arbeitnehmenden muss verbessert werden. Das ist auch im öffentlichen Interesse. Wenn Arbeitgeber ihre Verantwortung den älteren Arbeitnehmenden gegenüber nicht wahrnehmen, leiden nicht nur die Betroffenen, sondern auch die Allgemeinheit muss finanziell einspringen. Folgende Vorschläge stehen im Vordergrund: Langjährige Mitarbeitende über 50 Jahre sollen besonders gegen Kündigungen geschützt werden, wie das in einem Teil der Ge-

samtarbeitsverträge bereits geregelt ist. Dieser Kündigungsschutz gibt auch den Arbeitgebern einen Anreiz, besser zum Personal zu schauen (Aus- und Weiterbildung, Gesundheitsschutz). Anders als oft behauptet, wirkt dieser zusätzliche Schutz nicht als Hindernis für den Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt. Denn er ist an die Dauer der Betriebszugehörigkeit gebunden und wirkt bei einer Neuanstellung nicht abschreckend. Ältere Arbeitslose müssen besse-

re Chancen haben, wieder eine Stelle zu finden. Die von National- und Ständerat beschlossene Stellenmeldepflicht muss nun konsequent umgesetzt werden, damit die heute benachteiligten älteren Stellensuchenden einen Vorteil erhalten. Arbeitnehmende (und Arbeitslose) sollen das Recht auf eine berufliche Standortbestimmung bzw. Laufbahnberatung erhalten (z. B. ab 45 Jahren). In Bezug auf Aus- und Weiterbildung sollen sie auf mehr Unterstützung zählen

können, z. B. über zusätzliche Angebote und Informationsmassnahmen in den Branchen mit Gesamtarbeitsverträgen. Bund und Kantone müssen den Zugang zu Eidg. Fähigkeitszeugnissen (EFZ) erleichtern. Ältere Arbeitnehmende brauchen eine bessere soziale Absicherung bei Erwerbslosigkeit. Eine Verbesserung bringt hier die «Altersvorsorge 2020»: Neu erhalten Arbeitslose ab 58 einen Rentenanspruch und bleiben in der Pensionskasse versichert. Sie können

nicht mehr gezwungen werden, bei Aussteuerung ihr Alterskapital anzuzapfen. Dieser Regelung muss nun mit einem Ja zur Rentenreform zum Durchbruch verholfen werden. Für Ausgesteuerte soll der Bund auch eine Überbrückungsrente einführen (wie im Kanton VD). Nötig sind auch vorzeitige Pensionierungen in Branchenlösungen sowie ein besserer Schutz gegen Diskriminierungen, z. B. in Form eines Diskriminierungsverbots, wie es von der OECD vorgeschlagen wurde. **SGB**

INFO

KUNDGEBUNG IN BERN

Am nächsten Samstag, dem 6. Mai, findet in Bern eine Kundgebung statt, die Konsument/innen für die problematischen Zustände bei der Schuhproduktion sensibilisieren soll. Eine symbolische «Warteschlange» soll zeigen, dass wir Konsument/innen lange warten, um endlich ethisch

und ökologisch verantwortungsvoll produzierte Schuhe zu erhalten. Immer noch kümmern sich die meisten Unternehmen viel zu wenig um Gerechtigkeit und Ethik bei der Produktion ihrer Schuhe. Um mit der Aktion etwas erreichen zu können, hoffen die Organisator/innen auf eine zahlreiche Beteiligung.

Das Programm

- Treffpunkt um 13h30 auf dem Kornhausplatz (10 Gehminuten vom Bahnhof Bern).
- Ungefähr von 14 bis 15 Uhr: «Unendliche Warteschlange» für ethische Schuhe.
- Gegen 15 Uhr findet zum Abschluss ein Kennenlern- und Vernetzungspéro für die Teilnehmenden statt.

GLOSSE

Mein Bäcker hat seine Bäckerei vom Vater übernommen. Eine Backstube und ein Verkaufslokal, an guter Passantenlage. Mein Bäcker ist tüchtig. Er hat ein Bistro eingerichtet, das Verkaufslokal vergrössert und zwei Filialen eröffnet. Die Backstube hat er aufs Land verlegt. Der Platz in der Stadt, bei der Kundschaft, wurde ihm zu teuer – und zu kostbar.

Die SBB ist erfolgreich. Der Hauptbahnhof Zürich ist «der wichtigste Ort des gesamtschweizerischen Schienenverkehrs», wie Stefan Nünlist von der SBB erklärt. 1847 wurde er eröffnet, vor der Stadt. Der Erfolg führte zu Platzmangel, 1902 waren die Gleise dem Bahnverkehr im Weg (!). Sie wurden kurzerhand «rückgebaut». Heute fahren gegen 3000 Züge täglich im Zürich HB, bis eine halbe Million Leute gehen ein und aus, «an den Arbeitsplatz, in die Freizeit und zu ihren Liebsten» (nochmals Nünlist). Und natürlich zum Einkaufen. Schliesslich ist der Hauptbahnhof ein Anhängsel des Shopville, eines gigantischen Einkaufszentrums.

Das macht den Platz kostbar. Das Land vor dem Bahnhof, das einst nach eidg. Eisenbahnrecht an die Centralbahn gegangen war, heute für den Bahnbetrieb aber nicht mehr benötigt wird, bringt jetzt Gewinn als Bauplatz für hochwertige Wohnungen. Und im Bahnhof drin gibt es neben den Beizen Läden und Büros. Äusserst profitabel. Nur die Transportpolizei hat keinen Platz mehr. Deshalb soll sie nach Zürich Altstetten ausquartiert werden. In Altstetten ist der Platz vorläufig noch weniger kostbar. Das ist schon verkraftbar. Wenn etwas passiert, rückt die Polizei aus und greift ein. Spielt es eine Rolle, ob sie von Altstetten nach Zürich HB fährt oder umkehrt? Natürlich passiert am Hotspot Zürich Hauptbahnhof tendenziell öfter etwas, und meistens etwas mehr.

Mein Bäcker beliefert seinen Stadtladen von der Agglo aus. Und die SBB führt ihre Transportpolizisten vom Vorortbahnhof aus an den HB. **Peter Anliker**

Ja zur Energiestrategie 2050

Gut für den Werkplatz und für die Umwelt

SGB und Travail.Suisse unterstützen die Energievorlage, über die am 21. Mai abgestimmt wird.

SGB und Travail.Suisse stimmen der Energievorlage zu. Sie begrüssen die Energiestrategie 2050, denn diese wird in der Schweiz Innovationen sowie Investitionen und damit die Schaffung von Arbeitsplätzen fördern. Die Kosten dieser positiven wirtschaftlichen Perspektive, ein bescheiden höherer Netzzuschlag, sind gut verkraftbar.

Investitionen im Inland, Arbeitsplätze in der Schweiz

Diese Investitionen werden in der Schweiz stattfinden. Sie werden Zehntausende von Stellen in unserem Land erhalten resp. neu schaffen. Von diesen Stellen werden alle Regionen des Landes profitieren, denn die Installation und der Unterhalt von Geräten zur Nutzung erneuerbarer Energien und die Energiesanierung der Gebäude sind überall nötig. Diese Stellen umfassen verschiedene Qualifikationsniveaus (Bauberufe wie Gerüst- und Fassadenbauer/in, Abdichter/in, Storenmonteur/in; Projektverantwortliche; Ingenieur/innen; Architekt/innen; Energieberater/innen; Informatiker/innen usw.), was für den Arbeitsmarkt gut sein wird. Weil sich die Investitionen auf mehrere Jahrzehnte verteilen, wird die Nachhaltigkeit der Stellen hoch sein.

Die dank Energiestrategie 2050 begünstigte Innovation wird zudem die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Unternehmen, insbesondere der exportorientierten, stärken. Das wiederum wird helfen, in der Schweizer Industrie, insbesondere in der Maschinenindustrie, Stellen zu halten und neu zu schaffen.



Es geht nicht nur um Windenergie, doch mit den unbeliebten Windmühlen wird gerne Angst gemacht.

Im Falle einer Ablehnung der Vorlage werden die Investitionen in die Energieeffizienz und in die Entwicklung erneuerbarer Energien aufgrund der energiepolitischen Unwägbarkeiten zurückgehen. Das wird sich klar negativ auf den Werkplatz Schweiz auswirken.

Zeitpunkt ist günstig

Es gab nie einen besseren Zeitpunkt als heute für den Umstieg in die erneuerbaren Energien: Die Strompreise sind so tief, dass Haushalte und KMU den höheren Netzzuschlag von maximal 2,3 Rappen/kWh problemlos verkraften können, zumal stromintensive Unternehmen sowieso davon befreit bleiben. Die diesbezüglichen Zahlen der Gegnerschaft sind nicht realistisch, sondern auf Angst machen ausgerichtet. Bei den notwendigen Investitionen ins Stromnetz (Unterhalt, Ausbau resp. Umbau) hat die Schweiz einen riesigen Vorteil gegenüber allen anderen Ländern, da sie schon heute über das dichteste Stromnetz in Europa verfügt.

Die «Stromlücke» ist in Wirklichkeit eine Denklücke

Gesamteuropäisch herrscht Stromüberfluss, was sich nur ändern wird, wenn es in der EU zu einem wirtschaftlichen Aufschwung käme. Aber ohne eine massive Preiserhöhung der CO₂-Emissionszertifikate wird weiterhin Strom aus Kohle produziert, was hauptsächliche Ursache für den Stromüberfluss ist. Deshalb ist auch hier den Gegnern der Energiestrategie 2050 zu widersprechen. Es droht keinesfalls Stromverknappung, aber es ist auch aus Umweltgründen richtig, die einheimische Produktion zu stützen.

Stromnetz fällt nicht zusammen

Die Stromversorgung in der Schweiz ist stabil auf höchstem Niveau, denn das Stromnetz ist auch gut gewartet. Es fliesst täglich eine enorme Kapazität von Strom in die Schweiz hinein und aus der Schweiz heraus. An einem einzigen Tag in diesem Winter wurden 4000 MW Strom importiert, gleichzeitig 2500 MW

Strom im Transit nach Italien durchgeleitet und 1500 MW Strom nach Frankreich exportiert, ohne dass die inländische Stromversorgung auch nur einmal an diesem Tag gefährdet gewesen wäre. Die effektive Importkapazität des schweizerischen Stromnetzes liegt bei 10 000 MW, was dem maximalen inländischen Strombedarf entspricht.

Die Zustimmung ist ein Gebot der Vernunft

Ein Ja zur Energiestrategie 2050 ebnet den Weg in die Energiewende, schafft Investitionsanreize und bietet Planungssicherheit. Das Ja ist ein Gebot der Vernunft und ein Bekenntnis für die Umwelt und den Werkplatz. Die Energiestrategie 2050 will eine energetische Versorgung aus einheimischen und erneuerbaren Quellen. Sie wird sich nicht nur für das Klima (Reduktion der Treibhausgase) und die Gesundheit (weniger Verschmutzung), sondern auch für den Werkplatz Schweiz positiv auswirken. **SGB**

■ Unterverband PV

Das strukturell bedingte Defizit bereitet dem PV-Zentralvorstand Sorgen

Roland Schwager leitete die erste Zentralvorstandssitzung beim PV-SEV souverän! Er begrüßte in Brügg bei Biel die Delegierten und Gäste.

Zentralkassier Egon Minikus präsentierte die Jahresrechnung, die mit einem Verlust von rund 23 000 Franken abschliesst. Aufgrund der (noch) guten finanziellen Situation kann das Defizit bewältigt werden und die Jahresrechnung wurde genehmigt. Wegen stets sinkenden Mitgliederzahlen und gleichbleibenden Ausgaben muss von einem strukturellen Defizit gesprochen werden. Einnahmen und Ausgaben sollen noch kritischer überprüft und hinterfragt werden. Auf Wunsch einiger Teilnehmer wird Egon Minikus an der DV eine finanzielle Langfristplanung vorlegen. Bei der Budgetberatung lösten ein frei verfügbarer Kredit des ZA sowie ein

Kredit für gewerkschaftliche Aktionen des PV längere Diskussionen und Bedenken aus. Beiden Krediten wurde schliesslich zugestimmt und das Budget 2018 zuhanden der DV verabschiedet.

Als Ersatzmitglied in die GPK PV wurde Jean-Pierre Egger, PV Neuchâtel, nominiert. In der GPK SEV muss Brigitte Gesser ersetzt werden. Als Ersatzmitglied ist René Läubli nominiert.

Die Werbung will und soll vor allem neue Mitglieder gewinnen, die nicht bei den Pensionierten zu finden sind. Hier gilt es zu vermeiden, dass es beim Übergang in den Ruhestand zu Austritten kommt. Den grössten Mitgliederschwund verursachen die Todesfälle. In den letzten zehn Jahren hat der PV ein Drittel der Mitglieder verloren, was sich insbesondere auf die Rechnungsabschlüsse auswirkt. Die PV-Werbebroschüren sind aktualisiert und können im Zentralsekretariat bestellt werden. Der Zentralpräsident informierte über die Versteuerung GA FVP, die PK SBB, den Fernverkehr/FlixBus, die Kalenderunfallversicherung, die Kommunikation und die schmerzhafteste Streichung des Rail Checks. Von unserer Seite wurden viele mögliche Einsparungen vorgeschlagen, um den Rail Check «retten» zu können, die alle mit teils fadenscheinigen Begründungen ignoriert wurden. SEV und PV sind konsterniert über die Haltung der SBB.

Die Revision «Altersvorsorge 2020» darf auf keinen Fall scheitern
Die AHV ist zurzeit relativ gesund. Um zu verhindern, dass sie in Schieflage kommt, ist die vom Parlament in der Frühlingssession verabschiedete Revi-

sion «Altersvorsorge 2020» zwingend notwendig. Da es sich teils um eine Verfassungsänderung handelt, sind wir am 24. September definitiv an die Urne gerufen. Wenn wir gewinnen wollen, müssen wir kämpfen! Keine Gelegenheit darf ausgelassen werden, die Rentenreform ins positive Licht zu rücken. Im Weiteren berichteten Andrea-Ursula Leuzinger über die diversen Aktivitäten der Frauenkommission und Josef Bühler über die Arbeiten bei VASOS und SSR. Bei der VASOS war das Co-Präsidium neu zu besetzen. Gewählt sind Bea Heim und Jacques Morel. Kernthemen im SSR waren die Reform der Ergänzungsleistungen – vom Parlament noch nicht behandelt – sowie die Reform der Altersvorsorge 2020.

Ergänzende Ausführungen sowie viele Fotos siehe www.sev-pv.ch. **Otto Huser**

■ Unterverband RPV – Rangiertagung 2017

Viele Fragen zum Funk Lisa geklärt

Zur Rangiertagung konnten 51 Kollegen und 5 Gäste begrüsst werden. Im 2016 sind die Kollegen Martin Ziehler, RPV Zürich, Mirco Cereghetti, RPV Ticino, und Roland Higy, RPV Basel verstorben. Sie wurden in stiller Anteilnahme verabschiedet.

Die Referenten Thomas Dreier, Projektleiter Lisa und Pascal Schöni, Projekt Lisa, erklärten, wie der Funk Lisa funktioniert. Das System ist im Feld erprobt, die Integration in die Umsysteme abgeschlossen. Man hat Lisa nicht gestoppt, sondern die Migration verlangsamt, um die Lieferantketten zu bewerkstelligen. Bei der Hardware ist der Integrator beauftragt, die eingebrachten Fehler zu beheben. Somit ist das Gehäuse in der Überarbeitung gestartet (Undichtheit). Seit Ausbringen der Fehlerkorrektur am 7. Februar ging keine Meldung mehr zu einem Fehlverhalten ein. Auf ihre Fragen erhielten die Versammelten kompetente Antworten. Damit wurden die Zweifel und Unsicherheiten der Teilnehmenden zum Gerät beseitigt. In den Voten zeigte sich, dass Informationen fehlen. Die Projektleitung gab den Fehler zu, zu wenig Infos zum Projektstand weitergeleitet zu haben. Dies werde zukünftig verbessert. Es liege nicht an technischen Problemen, sondern an mangelnder Erklärung zur Handhabung. Im Grundsatz ist Lisa gut. Es liegt vielfach an der Schulung und dem Handling. Man muss wissen, dass Lisa nichts anderes ist als ein vergrössertes Handy (und kein Funk mehr).

RPV-Zentralpräsident Hanspeter Eggenberger appellierte, sich an der Stiftungsratswahl PK SBB zu beteiligen. Um eine Zersplitterung der Arbeitnehmervertretung im Stiftungsrat zu verhindern, ist es wichtig, die gemeinsame Liste der GAV-Sozialpartner der SBB zu wählen.

Zum vom UV RPV eingereichten Antrag zum periodischen Vorbereitungstag SBB Cargo wird bis Mitte Mai ein definitiver Entscheid erwartet. Bei P-OP ZBS werden die Berufsbilder neu überarbeitet.

Ralph Kessler, Präsident Peko Personenverkehr, erklärte, in welche Projekte die Peko involviert ist. Wichtige Themen sind u. a. die Suchtprävention sowie die Begleitung des Projekts Railfit 20/30. Hier ist man noch nicht sicher, welche Auswirkungen es bei den Stellen im Verkauf- und Billetschalter hat. Beim Berufskleidersortiment gibt es Anpassungen an die aktuellen Aufgaben in diversen Bereichen. Alex Brunner informierte, dass das Projekt «Neue Bremsschläuche» gestoppt wurde. In der praktischen Arbeit sind die Bremsschläuche schwer zu bedienen und haben keine gute Qualität. Die Arbeitsgruppe Gesundheitsschutz hat bereits interveniert. Als Folge der Kosteneinsparung hat die SBB den WT2-Tag für die Rangierer gestrichen. Der SBB-Konzern hat für die Teamanlässe pro Mitarbeitender/Mitarbeiterin zusätzlich 50 Franken gutgeheissen.

Die Rangiertagung 2018 findet am 14. April im Hotel Arte statt.

Medienstelle RPV

■ Ferien- und Skihausgenossenschaft der Eisenbahner

FSG mit Gewinn und neuen Namen

Am 6. April fand die 54. Delegiertenversammlung und 25. Generalversammlung der FSG (Ferien- und Skihausgenossenschaft der Eisenbahner) statt. Speziell begrüsst wurden die Ehrenmitglieder André Lüthi und Bruno Krattinger, der ehemalige Präsident und Organisator des FSG-Jassturniers Jürg Hurni sowie Ruedi Hediger, ehemaliges Verwaltungsmitglied der FSG.

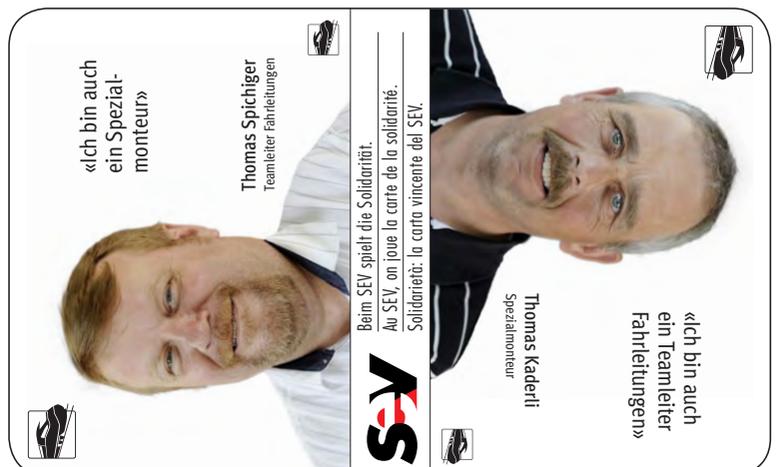
Als neues Verwaltungsmitglied wurde Franz Rindlisbacher gewählt. Er ersetzt den abtretenden Markus Lehmann als Sekretär und Stellvertreter der Vermieterin. Auch bei den Delegierten der Einzelmitglieder stand eine Neuwahl an; Silvan Jäggi übernimmt das Amt von Bernhard Zbinden. Wegen Amtszeitbeschränkung schied Josef Zimmermann

aus der GPK aus, Ronald Sidler wurde als Nachfolger gewählt.

Die Jahresrechnung 2016 weist trotz einem leichten Rückgang bei den Logiernächten einen respektablen Gewinn aus.

Weitere Details zur Versammlung sind im Protokoll zu finden, das auf der FSG-Website unter Downloads abrufbar ist. Übrigens: Ein Blick auf die Website www.fsg-ferien.ch lohnt sich. Sie wurde komplett neugestaltet und Ferien sind nun auch online buchbar. Renate Freiburghaus nimmt Reservationen selbstverständlich auch weiterhin telefonisch entgegen unter 031 911 46 88. Jede Buchung ist willkommen!

Die nächste Delegiertenversammlung findet am 5. April 2018 statt. **Miriam Brand**



■ PV Bern

Gastreferat der Kantonspolizei zum Thema «Sicherheit im Alter»

An der Hauptversammlung vom 5. April konnte Präsident Max Krieg in Bümpliz 72 Personen begrüssen.

Als Gastreferent sprach Simon Herren von der Kantonspolizei Bern zum Thema «Sicherheit im Alter». Täglich würden wir von den Medien und vom Internet mit Neuigkeiten überschüttet. Dies mache uns nicht unbedingt sicher. Die Angsteinschätzung des Einzelnen sei daher viel höher als die wirkliche Gefahr. Es geschähen aber Delikte am Telefon (Enkeltrick), auf der Strasse (Diebstahl, Gewalt) oder an der Haustüre. Beim Verlassen des Hauses sei die Türe immer abzuschliessen. Er empfahl, keine fremden Personen ins Haus zu lassen

oder von ihnen einen Ausweis zu verlangen, sich bei Anrufen nicht unter Druck setzen zu lassen und keinesfalls Geld zu überweisen. Bei möglichen Delikten auf der Strasse sei immer noch das laute Brüllen sehr wirksam. Angst sei jedoch ein schlechter Lebensbegleiter. Deshalb wenn möglich immer selbstbewusst statt bedrückt auftreten und vermeintlich gefährliche Orte lieber umgehen.

Zu Ehren der 70 Verstorbenen im vergangenen Jahr wurde eine Gedenkminute eingelegt und der Männerchor sang zwei besinnliche Lieder. Die Versammlung genehmigte den Jahresbericht des Präsidenten und stimmte der Jahresrech-

nung und dem Budget einstimmig zu. Jean-Claude Burri bereitete über die Vorbereitungen für die 100-Jahr-Feier.

Ein Versammlungsteilnehmer informierte, dass in der Rundschau vom 29. März 2017 die Schliessung von ca. 44 Bahnhöfen mangels Geld für den Behindertenausbau angekündigt wurde. Er bat den Vorstand, bei SBB und BAV zu intervenieren (siehe Kasten). Zum Schluss orientierte der Präsident, dass die Verhandlungen über die Beibehaltung des Railcheck leider ergebnislos verlaufen sind. Für die kommenden Abstimmungen empfahl er ein «Ja» in die Urne zu legen.

Andreas Lüthi

Keine Bahnhofsschliessungen!

An der Hauptversammlung des PV Bern wies Walter Hubschmid auf die Rundschau vom 29. März 2017 hin, in der darüber orientiert wurde, dass in nächster Zeit rund 44 Bahnhöfe (Stationen, Haltestellen) geschlossen würden, weil das Geld für den behindertengerechten Ausbau fehle. Es handelt sich um 30 Haltestellen bei Privatbahnen und 10 bis 15 bei der SBB. Christian Lohr, Nationalrat und selbst im Rollstuhl, empfindet das als Schikane. Es gehe nicht an, als Grund für die Schliessung das fehlende Geld für den behindertengerechten Ausbau vorzuschieben. Er werde das nicht akzeptieren. Der Vorstand des PV Bern und die Teilnehmenden an der Hauptversammlung schliessen sich einstimmig der Feststellung von Walter Hubschmid an: Es kann nicht sein, dass vielleicht schon beschlossene Schliessungen mit Alibi-Argumenten gerechtfertigt werden und dazu noch Behinderte, Rollstuhlfahrende den Buckel für Einsparungen (Geld und Fahrzeit) hinhalten müssen. Eventuell genügen ja bereits kleinere Massnahmen für den behindertengerechten Zugang. Wir fordern deshalb das BAV, die SBB und alle Privatbahnen auf, in dieser Sache nochmals über die Bücher zu gehen.

Vorstand und Hauptversammlung SEV-PV Bern

■ ZPV Säntis-Bodensee

Infos zum Konzept Kundenbegleitung 2020

Präsident Urs Wenger begrüsst 15 Aktive, 12 Pensionierte und als Gäste ZPV-Zentralpräsident Andreas Menet sowie Nationalrätin und SEV-Gewerkschaftssekretärin Edith Graf-Litscher zur Hauptversammlung vom 6. April in Rorschach. Einstimmig wurden das Protokoll der Herbstversammlung und die Berichte des Präsidenten, der Kassierin und der GPK gutgeheissen. Zu 25 Jahren SEV-Mitgliedschaft konnten wir Markus Traber gratulieren. Neu in der Sektion ist Monika Bürkli, und Daniel Steiner hat nach

Zürich gewechselt. Andreas Menet informierte über das Konzept Kundenbegleitung 2020. In den Depots Zürich und Genf wird ab 30. April bis 2. September ein Pilotprojekt durchgeführt. Angestrebt wird eine Flexibilisierung im Fernverkehr, Regionalverkehr und Aufsicht P. Ob dafür drei Tage Ausbildung genügen, ist fraglich. Der ZPV wird die Mitglieder in den verschiedenen Depots informieren. Das Protokoll der letzten Sitzung mit Hans Länzlinger und Simon Pfiffner wurde ausgehängt. In St.Gallen gibt es

oft Probleme mit verschmutzten Zügen. Immerhin werden jetzt die Züge tagsüber mit dem Staubsauger gereinigt. Die Ferien werden wie letztes Jahr wieder elektronisch eingetragen. Der Grillplausch des ZPV findet am 29. August im Schoren statt.

Edith Graf-Litscher hatte einige interessante Infos und gab Einblicke in die Arbeit der Verkehrskommission und des Parlaments. Ein herzlicher Dank geht an Werner Dutler, der uns im Anschluss kulinarisch verwöhnte.

Jürg Zindel

■ PV Luzern

Ausflug Meierskappel

Am 19. April versammelten sich 20 Kolleg/innen am Bahnhof Luzern beim Busbahnhof zur Kirschblütenwanderung. Leider durchkreuzte Petrus unsere Pläne. Das Wetter war alles andere als frühlinghaft. War es doch winterlich und relativ kalt. Mit dem Postauto ging es Richtung Udligenswil. Von dort wanderten wir bei zeitweiligem starkem Schneegestöber nach Michelskreuz. Im Restaurant machten wir eine Pause, bei der wir uns wie-

der aufwärmen konnten. Anschliessend ging es dann weiter nach Meierskappel ins Restaurant Strauss. Dort erwarteten uns schon 9 Nichtwanderer. Nach einem feinen Mittagessen und gemütlichem Beisammensein wanderten 14 Kolleg/innen noch nach Rotkreuz. Von dort ging es zurück nach Luzern.

Einen herzlichen Dank dem Wanderleiterpaar Arthur und Yvonne Keel sowie Werner Brunner.

René Wolf

■ PV St. Gallen

Viele Jubilarinnen und Jubilare geehrt

Präsident Markus Schweizer begrüsst 87 Mitglieder und 17 Gäste zur Hauptversammlung. Seit der letzten Versammlung musste leider von 3 Todesfällen Kenntnis genommen werden. In einer Schweigeminute wurde der Verstorbenen gedacht. Austritte gab es 8 und 9 Neueintritte wurden verbucht. Zudem konnten 37 Mitglieder zwischen 80 und 100 Jahren Geburtstag feiern. 28 Mitglieder konnten für ihre Treue zum SEV von 25, 40, 50, 60 und 70 Jahren geehrt werden. Res Forrer liess sein letztes Präsidial-

jahr kurz Revue passieren. Die Jahresrechnung warf auch dieses Jahr keine hohen Wellen. Die GPK dankte Ruedi Strupler für die sorgfältige Arbeit. Rechnung 2016 sowie Budget 2017 wurden einstimmig angenommen. Der PV sucht dringend einen neuen Vizepräsidenten und ein GPK-Mitglied. Walter Schweizer informierte aus dem Seniorenrat der Stadt St.Gallen. SEV-Gewerkschaftssekretär Felix Birchler, Mitglied des städtischen Gewerkschaftsbunds, machte Werbung für den Ausflug zur Baustelle

Ruckhalden. Der neue PV-Zentralpräsident Roland Schwager stellte sich den Versammelten vor und informierte über Neuigkeiten aus dem SEV-PV zu den Themen Railcheck, FVP, AHV und Pensionskasse. Der SBB-Railcheck wurde für immer gestrichen und es gibt auch keinen Ersatz. Betreffend Versteuerung des GA ist ein Umstieg auf Tageskarten nicht so einfach. Teilweise liegt es auch an der Bequemlichkeit.

Markus Schweizer schloss seine erste Versammlung. Dann hiess es «En Guete». Peter Spörri

IMPRESSUM

kontakt.sev ist die Mitgliederzeitung der Gewerkschaft des Verkehrspersonals SEV und erscheint 14-täglich.

ISSN 1662-8454.

Auflage: 28 101 Ex. (Gesamtauflage 42 010 Ex.), WEMF-beglaubigt 24.10.2016.

Herausgeber: SEV, www.sev-online.ch.

Redaktion: Vivian Bologna (Chefredaktor), Peter Anliker, Markus Fischer, Françoise Gehring, Pietro Gianolli, Jörg Matter, Anita Merz, Patrizia Pellandini, Karin Taglang.

Redaktionsadresse: kontakt.sev, Steinerstr. 35, PF, 3000 Bern 6;

kontakt@sev-online.ch; Telefon 031 357 57 57, Telefax 031 357 57 58.

Abos und Adressänderungen: SEV, Mitgliederdienste, Steinerstrasse 35, Postfach, 3000 Bern 6; info@sev-online.ch, Telefon 031 357 57 57, Fax 031 357 57 58.

Das Jahresabo kostet für Nichtmitglieder CHF 40.–.

Inserate: Zürichsee Werbe AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa; Telefon 044 928 56 11, Telefax 044 928 56 00, kontakt@zs-werbeag.ch, www.zs-werbeag.ch.

Produktion: AZ Medien, Aarau; www.azmedien.ch.

Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau; www.mittellandzeitungsdruck.ch.

Die nächste Ausgabe von **kontakt.sev** erscheint am 18. Mai 2017.

Redaktionsschluss für den Sektionsteil: 11. Mai 2017, 8 Uhr.

Inserateschluss: 8. Mai 2017, 10 Uhr.

■ PV Zürich

Glückwünsche zum 105. Geburtstag



Am 11. April konnte Betreuerin Annamarie Gastl das älteste Mitglied des PV Zürich besuchen. **Kreszentia Ziegler** durfte im Altersheim Limmat in Zürich ihren 105. Geburtstag feiern. Annamarie Gastl überbrachte der Jubilarin die besten Wünsche des Vorstands des PV Zürich. Möge Kreszentia Ziegler im neuen Lebensjahr noch viele schöne Tage erleben. Es geht ihr dem Alter entsprechend recht gut.

Fritz Abt

SEV und Unterverbände

4. Juni

Ab 10 Uhr,
Einsiedeln,
Gartenbahn-
anlage Blatten

■ SEV Jugend

www.sev-young.ch

Generationen Anlass: Garten-
bahnplausch Einsiedeln

Europas höchste Gartenbahn (878m) wird betrieben vom Modelleisenbahnclub. Für Fahrzeuge der Spurweiten 5 Zoll (127mm) und 7¼ Zoll (184mm), die mit Batterie, Brennstoff oder Echt-Dampf betrieben werden. Ein Erlebnis der anderen Art mit gemütlichem Beisammensein und grillieren.

Sektionen

16. Mai

19.30 Uhr, Chur,
Sitzungsraum
Gürtelstrasse 20

■ ZPV Calanda

Frühlingsversammlung

Alle aktiven und pensionierten Mitglieder sind eingeladen. Bitte kurz anmelden (bis 2 Stunden vor Versammlungsbeginn) an Martha Knupp, calanda@zpv.ch oder SMS an 079 644 61 23.

Sektionen VPT

10. Mai

Verschiebedatum:
17. Mai
Bern RBS ab
8.35 Uhr

■ VPT RBS, Pensionierte

Abwechslungsreiche Flach-
wanderung: Aareuferweg
Solothurn–Altreu

Wanderzeit knapp 3 Stunden. Mittagsverpflegung aus Rucksack. Teilnehmende ab Solothurn, Treffpunkt: 9.30 Uhr im Restaurant Aaregarten, Oberer Winkel 2. Altreu ab 15.08 Uhr, Bern an 16.17 Uhr; Solothurn an 15.32 Uhr (oder 1 Stunde später). Anmeldung bis 7. Mai an Franz Schnider, 032 672 31 92, franz.schnider@quickline.ch.

16. Mai

8.45 Uhr,
Luzern,
Kiosk bei
den Perrons■ VPT SGV, Pensionierten-
gruppe

Ausflug Weissenstein SO

Organisation: Manfred Bucher, 079 306 63 61, manfred-b@gmx.ch. Luzern ab 9.05 Uhr, Oberdorf, Talstation Gondelbahn ab 10.50 Uhr (Hin- und Rückfahrt mit GA/Halbtax CHF 13), Weissenstein an 11.00 Uhr. Aperitif und Mittagessen. Weissenstein ab 15.20 Uhr, Luzern an 17.55 Uhr.

17. Mai

8.04 ab Bern,
7.36 ab Thun,
7.38 ab Burgdorf

■ VPT BLS, Pensionierte

Wanderung entlang
des Grand Garicaie
am Neuenburgersee

Fahrt via Fribourg nach Yvonand. Leichte Wanderung Yvonand–ProNatura-Zentrum Champ Pittet; +50/–50m (kurzer Steilabstieg), ca. 3 Stunden. Picknick aus dem Rucksack. Anmeldung bitte bis 15. Mai an Peter Senn, 031 721 48 24 oder 076 373 76 90, peter.k.senn@bluewin.ch.

17. Mai

18 Uhr, Basel,
Bowling Center
Dreispietz, Leim-
grubenweg 9

■ VPT BLT

Bowlingplausch

Wir treffen uns zum Bowlen im Bowling Center Dreispietz (www.dreispietzbowling.ch). Anmeldung nicht nötig. Es sind alle Mitglieder herzlich eingeladen.

Bildungstagung der SEV Frauen 2017

24. November 2017; 9:30–16:30 Uhr; Hotel Bern, Bern

«Umgang mit Gewalt –
gewaltfrei im Alltag»

Impulsreferat

«Gewalt gegen Frauen in der Schweiz – ein Überblick»
mit **Luzia Siegrist**, Abteilung Häusliche Gewalt,
Eidg. Büro für Gleichstellung EBG.Detaillierte Informationen auf
sev-online.ch/bildungstagung (→ QR-Code).Anmeldungen werden nur via Internet
entgegen genommen:
sev-online.ch/bildungstagung (→ QR-Code).Fragen können gerne per Mail an
frauen@sev-online.ch gestellt werden.

Die Tagung wird organisiert und finanziert durch:

SEV
Frauen
Femmes
DonneBei uns spielt die Solidarität
On y joue la carte de la solidarité
Solidarietà: la nostra carta vincenteJetzt den Newsletter
kontakt.sev abonnieren:
sev-online.ch/de/newsletter

■ LPV BLS

Die Sozialpartner sind zu informieren

Die erste Hauptversammlung der neu gegründeten Sektion LPV BLS fand in Bern statt. Die ordentlichen Geschäfte gingen ohne grosse Bemerkungen über die Bühne, die Rechnungen und Kassenberichte 2016 der drei ehemaligen Sektionen (Aare, Emmental, Lötschberg) wurden einstimmig angenommen. Womit diese drei Sektionen definitiv als aufgelöst protokolliert wurden.

Viel mehr Zündstoff bot die Diskussion zu der angeordneten Aus- und Weiterbildung. Die BLS beharrt nach wie vor auf dem Standpunkt, alle Weiterbildungen vom Lokpersonal in dessen Freizeit erledigen zu lassen und ihm anschliessend die Arbeitszeit direkt aufs Zeitkonto zu vergüten. Dieses Vorgehen ist für Kurse wie z.B. richtige Ernährung etc. durchaus plausibel und annehmbar. Sobald es aber für unsere Arbeit relevante Kurse sind (FDV-Änderungen, ETCS-Änderungen) verlangen wir, dass diese wieder angeordnet und eingeteilt werden und somit auch AZG-relevant sind.

In diesem Zusammenhang stiess auch sauer auf, dass der Stellenbeschrieb ohne vorherige Info an die Sozialpartner an das Personal verteilt wurde. Der LPV BLS ist aber mit dem Inhalt und dem allgemeinen Vorgehen nicht ein-

verstanden. Die Versammlung nahm einstimmig und mit Applaus den folgenden Antrag an den LPV an: «Der LPV BLS kommuniziert, dass der Stellenbeschrieb erst zu unterschreiben ist, wenn die Aus- und Weiterbildung wie bis anhin wieder angeordnet wird.» Roger Bhend erklärte den Ablauf des Ferieneinkaufs, erläuterte die Hintergründe der Ressourcenplanung und sprach auch kurz das Ersatzprogramm für das RailOpt an.

Nach den Ehrungen zu 25 und 40 Jahren SEV-Mitgliedschaft referierte LPV-Zentralpräsident Hans-Ruedi Schürch über die wichtigsten Themen, die den Unterverband LPV im Moment beschäftigen. Und schliesslich orientierte SEV-Gewerkschaftssekretär Toni Feuz, dass die Zusammenarbeit mit der BLS im Moment sehr schwierig ist, weil die BLS immer wieder Neuerungen und Änderungen einführt, ohne die Sozialpartner darüber zu informieren. Deshalb rief der SEV letzten Herbst das Schiedsgericht an, um zu klären, was Sozialpartnerschaft ist. Nach dieser lebendigen ersten Hauptversammlung des LPV BLS wurde allen ein reichhaltiger Apéro offeriert, der grossen Anklang fand. **Marcel Maurer**

Pensionierte SBB

- 10. Mai** **PV Basel**
14.30 Uhr, Basel, Rest. L'Esprit (Saal), Laufenstrasse 44
www.sev-pv.ch/basel
Konzert, Kaffee, Kuchen (KKK)
- Anreise: Tram 15/16 Heiliggeist-Kirche, Tram 10/11 Münchensteinerstrasse, Bus 36 Thiersteinerschule/Zwinglihaus. Wir laden Sie herzlich zu einem attraktiven Programm ein, inkl. K&K. Interessierte melden sich bei Ernst Speiser, 079 282 99 05.
- 10. Mai** **PV Winterthur-Schaffhausen**
14.15 Uhr, Wülflingen, Strickhofsaal
Sektionsversammlung
- Sektionsversammlung, anschliessend Konzert der Alten Garde Winterthur.
- 11. Mai** **PV Uri**
14 Uhr, Erstfeld, Betagtenheim Spannort
www.sev-pv.ch/uri
Frühlingsversammlung
- Die Traktandenliste wurde allen Mitgliedern zugestellt. Beigelegt war das Anmeldeformular für die Sektionsreise vom 7. Juni. Details werden an der Versammlung erläutert. Anmeldeschluss: 20. Mai. Der Einzahlungsschein dient zur Bestellung des Kalenders 2018 sowie für den Lokalmitgliederbeitrag 2018. Im 2. Teil erklärt uns ein Fachmann des SEV die Volksabstimmung zur Rentenreform 2020.
- 17. Mai** **PV Luzern**
Luzern ab 8.30 Uhr, Gleis 3; Nichtwanderer: Luzern ab 9.30 oder 9.54 Uhr
www.sev-pv.ch/luzern
Leichte Wanderung entlang der Birs
- Dornach–Arllesheim zum Park im Grünen, Münchenstein. Gruppen 1 und 2 ca. 2 Stunden. Nichtwanderer Tram Nr. 10 ab Basel bis Haltestelle Neue Welt. Essen im Restaurant Seegarten, Münchenstein. Anmeldeschluss: 12. Mai an René Wolf, 041 320 62 79, rene.wolf@bluewin.ch, Gruppe angeben (auch Nichtwanderer).
- 18. Mai** **Pensioniertes Zugpersonal Brugg**
Brugg (S-Bahn) ab 13.23 Uhr nach Turgi und Bad Zurzach
Wanderung
- Wanderung (total zwei Stunden) am Rheinuferweg zum Naturschutzgebiet Chly Rhy. Im Auengebiet können wir etwas verweilen. Dann geht es weiter nach Rietheim. Um ca. 16 Uhr treffen wir uns im Gasthof Krone in Rietheim zum Schwatz.
- 18. Mai** **PV Ticino e Moesano**
10.30 Uhr, Mendrisio, Centro Manifestazioni Mercato Coperto
www.sev-pv.ch/ticino
100 Jahre Jubiläumsfeier
- Details siehe Website. Auskünfte und Anmeldungen bei Kollege Marco Hefti, 091 796 28 16, heftimarco@gmail.com.

Ihre Karriere im öffentlichen Verkehr



Starten Sie durch!
www.login.org

Spezialist/in öffentlicher Verkehr EFA

Arbeiten Sie in der Branche öV und möchten Ihre Berufskennnisse von offizieller Seite anerkennen lassen? Oder suchen Sie nach einer umfassenden Weiterbildung, um sich auf Fach- und Führungsaufgaben vorzubereiten?

Dann ist die Ausbildung zum/zur Spezialist/in öV mit eidg. Fachausweis genau das Richtige für Sie! Der nächste Lehrgang bei login, dem professionellen Partner für Berufsbildung in der Welt des Verkehrs, startet im September 2017 in Olten.

Alle Informationen zur dreisemestrigen Weiterbildung finden Sie unter www.login.org/spoev

SBB CFF FFS | bbs | SGP Deutsche Bahn | VÖV UTP

login

Unsere Verstorbenen

Aebi Beat, Mitarbeiter, Regensdorf; gestorben im 62. Altersjahr. AS Ost.

Aldorfer Walter, pensionierter Gruppenchef, Opfikon; gestorben im 86. Altersjahr. PV Zürich.

Beer Lydia, pensionierte Barrierenwärtlerin, Herzogenbuchsee; gestorben im 87. Altersjahr. PV Bern.

Bögli Rudolf, pensionierter Fahrdienstleiter, Langenthal; gestorben im 93. Altersjahr. PV Bern.

Böni Hans, pensionierter Bahnhofsvorstand, Frauenfeld; gestorben im 92. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Breitenmoser Werner, pensionierter Lokomotivführer, Gattikon; gestorben im 84. Altersjahr. VPT Sihltal.

Diener Bruno, pensionierter Wagenführer, Küsnacht ZH; gestorben im 90. Altersjahr. PV Zürich.

Egger Arnold, pensionierter Rangierlokomotivführer, Luzern; gestorben im 92. Altersjahr. PV Luzern.

Fey Guido, pensionierter Fahrdienstleiter, Birsfelden; gestorben im 82. Altersjahr. PV Basel.

Frauenfelder Elisabeth, Witwe des Johann, Zürich; gestorben im 87. Altersjahr. PV Zürich.

Graber Sonja, Witwe des Ernst, Münchenstein; gestorben im 84. Altersjahr. PV Basel.

Haug Hedwig, Witwe des Ernst, Zürich; gestorben im 94. Altersjahr. PV Zürich.

Heller Kurt, pensionierter Monteur, St. Gallen; gestorben im 78. Altersjahr. PV St. Gallen.

Hofer Hans, pensionierter Fahrdienstleiter, Knonau; gestorben im 83. Altersjahr. PV Zürich.

Huber Anna, Witwe des Josef, Glis; gestorben im 86. Altersjahr. PV Wallis.

Jost Erwin, pensionierter Betriebsbeamter, Basel; gestorben im 90. Altersjahr. PV Basel.

Keller Reto, Auftragsverantwortlicher, Biel; gestorben im 60. Altersjahr. Bau Bern-Wallis.

Kessler Marie, Witwe des Arnold, Düringen; gestorben im 99. Altersjahr. PV Fribourg.

Kilchherr Emma, Witwe des Eduard, Pratteln; gestorben im 99. Altersjahr. PV Basel.

Kleger Josef, pensionierter Bahnhofsvorstand Stellvertreter, Uznach; gestorben im 82. Altersjahr. PV Glarus-Rapperswil.

Kohler Adolf, pensionierter Stellwerkbeamter, Olten; gestorben im 85. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Krebs Andreas, Spezialfachbearbeiter ICT, Büren an der Aare; gestorben im 63. Altersjahr. TS Mittelland.

Lienhard Erika, Witwe des Otto, Steinaur; gestorben im 84. Altersjahr. PV Winterthur-Schaffhausen.

Mutzner Christian, pensionierter Lokomotivführer, Zürich; gestorben im 93. Altersjahr. PV Zürich.

Richner Ulrich, pensionierter Betriebsplaner Experte, Subingen; gestorben im 65. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Saladin Hilda, Witwe des André, Dulliken; gestorben im 90. Altersjahr. PV Olten und Umgebung.

Schori Ernst, pensionierter Lokomotivführer, Zürich; gestorben im 87. Altersjahr. PV Zürich.

Schrag Rudolf, pensionierter Werkstätteangestellter, Buchs AG; gestorben im 68. Altersjahr. VPT AAR bus+bahn.

Schraner Marie, Witwe des Josef, Rümikon AG; gestorben im 90. Altersjahr. PV Aargau.

Senn Hans, pensionierter Betriebsbeamter, Suhr; gestorben im 71. Altersjahr. PV Aargau.

Stucki Suzanne, Witwe des Otto, Biel; gestorben im 84. Altersjahr. PV Biel.

Vassella Remo, Chur; gestorben im 85. Altersjahr. VPT Rhätische Bahn.

Wälti Edgar, pensionierter Bahnhofsvorstand Stv, Gümligen; gestorben im 92. Altersjahr. PV Bern.

Wenger Sonja, Betriebssekretärin, Reinach BL; gestorben im 47. Altersjahr. AS Mitte.

Wernli Rosa, Witwe des Hans, Luzern; gestorben im 94. Altersjahr. PV Luzern.

Wyss Hedwig, Zürich; gestorben im 87. Altersjahr. PV Zürich.

Link zum Recht

Einseitige Schuldzuweisung

Gelegentlich «menschelts» gewaltig, wo Menschen zusammenarbeiten. Nicht immer enden die Fälle so eindeutig, wie sie zu Beginn ausgesehen haben.

Die Kündigung traf unseren Kollegen genug hart. Als er dann auch noch finanziell bluten sollte, wehrte er sich.

Als die private Beziehung in die Brüche ging, arbeiteten unser Kollege X und seine (frühere) Freundin Y weiterhin im gleichen Betrieb. Es liess sich auch nicht vermeiden, dass sie sich dort gelegentlich trafen. So hatte das private Zerwürfnis bald auch Auswirkungen auf den Arbeitsalltag. Y beschuldigte X, sie sexuell belästigt, beschimpft und vor Kollegen herabgesetzt zu haben. X seinerseits bestritt diese Vorwürfe vehement und sagte, er werde von Y gestalkt.

Missbräuchliche Kündigung
Die beiden Vertreterinnen der Personalabteilung des Unternehmens nahmen sofort und uneingeschränkt Partei für Y, für die Frau. Obschon X die Vorwürfe bestritt, wurde er schriftlich abgemahnt. Doch statt dass sich die Situation daraufhin verbessert hätte, verschlimmerte sie sich. X erhielt die Kündigung und wurde freigestellt. Er wandte sich an den SEV und erhielt Rechtsschutz. Der eingeschaltete Vertrauensanwalt verlangte eine Begründung der Kündigung, die aber nicht zu befriedigen vermochte, worauf der Anwalt wegen missbräuchlicher Kündigung eine Klage vor Arbeitsgericht einreichte.

Anwalt zweimal erfolgreich
In einer ersten Verhandlung konnte ein Vergleich erzielt werden – zwar nicht über die gesamte eingeklagte Summe von rund drei Monatslöhnen, aber eine Entschädigung von einem Monatslohn – zusätzlich zum Lohn während der Kündigungsfrist – war die Unternehmung zu zahlen bereit. Noch blieb aber eine strittige Ferienentschädigung, für die der Anwalt ein zweites Mal vor Gericht zog – und erneut gewann.

Von der Arbeitslosenkasse «bestraft»
Doch leider war damit noch nicht das Ende dieses Falls erreicht: Die Arbeitslosenkasse fand, X sei selber

Schuld an seiner Arbeitslosigkeit und brummte ihm 39 «Einstelltage», also Tage ohne Arbeitslosenentschädigung, auf. Also musste der Anwalt ein drittes Mal in die Hosen.

Arbeitslosenkasse glaubt nur der einen Seite

Er erhob Einsprache gegen die Verfügung der Arbeitslosenkasse und wies in dieser verschiedene Fehler nach. Die wichtigsten: Die Arbeitslosenkasse hatte sich auf die längst überholten Anschuldigungen der ehemaligen Arbeitgeberin von X gestützt. «Bei dieser Sachlage fehlt es für eine Einstellung für die Dauer von 39 Tagen an einer rechtlichen Grundlage», hielt der Vertrauens-

anwalt zusammenfassend fest. Das sah schliesslich auch der Rechtsdienst der Arbeitslosenkasse ein: «Die Einsprache wird gutgeheissen», kam schliesslich die erlösende Nachricht.

Mit Anwalt zufrieden

Natürlich war damit die Kündigung nicht aufgehoben. Aber immerhin wurden die Folgen der Arbeitslosigkeit etwas gemildert, und Kollege X konnte sich der Arbeitssuche widmen. Er meldete dem SEV denn auch zurück, er sei von einem «sehr guten Anwalt» vertreten worden, einer «grossartigen Person», die «äusserst professionell und einfühlend» vorgegangen sei.

Rechtsschutzteam SEV

Leserbrief

Die Schokoladenseite der Eisenbahn

Von den soeben «überstandenen» Ostern bleiben neben den kirchlichen Feierlichkeiten vor allem die Zusatzzüge in den Süden und die Schokoladenhasen in Erinnerung. Schokolade... Auch Personenverkehr Operating hat Schokolade verschenkt: 30g inklusive Begleitbrief als Paket per A-Post mit der Aufschrift «OP2016 – Ihr Erfolg». Unsere Firma, die allein im Personenverkehr 100 Millionen einsparen muss, kann es sich erlauben, solche Päckli an geschätzte 3500 Mitarbeitende zu verschicken. Einerseits hat man Respekt für das Geschenk, andererseits kann der gefundene Kompromiss (Budget, Postspesen) nur belächelt werden. Und einmal mehr rätselt man über die Bedeutung des Wortes «Wertschätzung». Das alles wäre noch längst keinen Leserbrief wert. Kurz da-

rauf erreichte mich aber ein weiteres Geschenk. Auch TGV Lyria, die Firma, für die ein Teil des Zürcher Lokpersonals Leistungen erbringt, wollte sich für die tolle Zusammenarbeit bedanken. Mein Vorgesetzter meinte, der Dank käme etwas verspätet, da das Paket in Paris liegengelassen sei... Das aufwendig verpackte Schächteli zeigte rasch, was mein Chef meinte: auf den vier bereits etwas angelaufenen Pralinen stand tatsächlich «Bonne année 2017». Wie man sich beim Personal auch bedanken kann, zeigte kurz darauf der ZVV. Zwar auch mit Schoggi, aber verpackt in einen witzigen Umschlag, auf dem die Pünktlichkeitsstatistik der Zürcher S-Bahn des letzten Jahres aufgedruckt war. In diesem Sinne allen drei Gönnern «Merci». Matthias Haag, Lokleiter und Lokführer TGV Zürich

Hypotheken – von der Versicherung statt der Bank

Es gibt verschiedene alternative Finanzierungsmöglichkeiten

Wir möchten von den tiefen Zinsen profitieren und ein Haus kaufen. Wir haben gesehen, dass Hypotheken von Versicherungen sehr günstig sind. Wie ist das möglich?

Hypotheken sind bei Versicherungen in der Tat oft günstiger als bei Banken. Denn Versicherungen achten darauf, Hypotheken mit Prämiegeldern zu finanzieren, welche die gleichen Laufzeiten haben. So ist das Zinsänderungsrisiko weitgehend eliminiert, und die damit verbundenen Absicherungskosten fallen wesentlich tiefer aus. Auch für Versicherungen selbst sind Hypotheken attraktiv. Denn sie müssen die Prämiegelder ihrer Kunden langfristig sicher anlegen und die dazu notwendigen Erträge erwirtschaften, um beispielsweise die garantierten Verzinsungen gewähr-

leisten zu können. Während Bundesobligationen und ähnliche Anlagen keine oder gar negative Renditen abwerfen, bringen Hypotheken bei vergleichbaren Risiken auch langfristig stabile Erträge. Um bei einer Versicherung eine Hypothek abzuschliessen zu können, ist es keine Bedingung, Versicherungskunde zu sein. Die Berechnung der Tragbarkeit erfolgt nach den gleichen Massstäben wie bei einer Bank. Demnach darf die finanzielle Belastung bei einem angenommenen Hypothekarzins von fünf Prozent, einer Amortisation von einem Prozent und Unterhalts- sowie Nebenkosten von einem weiteren Prozent pro Jahr ein Drittel des Bruttoeinkommens nicht überschreiten. Bei selbstbewohntem Wohneigentum müssen mindestens zwanzig Prozent Eigenkapital

vorhanden sein und mindestens zehn Prozent aus eigenen Ersparnissen finanziert werden. Die Amortisation kann auch bei der Hypothek einer Versicherung indirekt, zum Beispiel über eine Lebensversicherung erfolgen. Die Ersthypothek wird bis zu einer Belehnungsgrenze von 65 Prozent gewährt. Die Differenz nach Abzug der Eigenfinanzierung wird mit einer Zweihypothek finanziert. Bei Versicherungen ist das Angebot an Hypotheken jedoch in der Regel beschränkt. So vergibt Helvetia neben variablen Hypotheken solche mit Laufzeiten von 2 bis 20 Jahren. Andere Hypothekarmodelle wie zum Beispiel Liborhypotheken oder Baukredite sind nicht im Angebot.

Helvetia Beratungsteam

Weitere Informationen:

www.helvetia.ch/hypotheken

Der SEV protestiert gegen eine Serie von Entlassungen und skrupellose Managerlogik

Heute angeheuert, morgen gefeuert

Vor etwas mehr als einem Jahr eröffnete die SBB in Biasca das neue Unterhalts- und Interventionszentrum (EIZ) und stellte damals dort einen Hauswart an. Vor Kurzem erhielt dieser den Bescheid, dass er seine Stelle per 1. November verlieren werde. 2014 weihte die SBB auch die moderne Betriebszentrale Pollegio ein und stellte auch dort einen Hauswart an, der nun per 1. November stellenlos wird. Dasselbe gilt für den Hauswart des 2010 eingeweihten Gebäudes «Pedemonte 7» in Bellinzona.

Drei neue SBB-Gebäude im Tessin, drei Einstellungen von Mitarbeitern im Alter um die 50 Jahre und nun drei Stellen-suchende. Der Grund dafür ist das Programm Railfit 20/30, mit dem die SBB bis 2020 1,2 Milliarden Franken einsparen



Hire and fire bei der SBB.

und 1400 Stellen streichen will.

Wann immer die SBB im Tessin etwas zu eröffnen hat, nutzt sie diese Gelegenheit, um sich im besten Licht zu präsentieren. Gleichzeitig baut sie aber Stellen ab und macht damit Tessiner arbeitslos. Dafür wählt sie gezielt kleine Berufsgruppen aus, um grösseres Aufsehen zu vermeiden. Die Betroffenen und ihre Familien trifft es aber damit nicht weniger hart. Zwei der drei besag-

ten Kollegen sind vom SBB-internen Programm zur beruflichen Neuorientierung ausgeschlossen, weil sie noch keine vier Jahre bei der SBB sind. Darum gilt für sie der Kündigungsschutz noch nicht.

Nichts ist dagegen einzuwenden, dass die SBB ihre Struktur und Organisation optimiert. Doch das Unternehmen gehört noch immer zu 100% der Eidgenossenschaft, und man darf von ihren Managern Kompetenz erwarten. Wenn sie aber

nur um des Reorganisierens Willen reorganisieren, zeugt dies von Inkompetenz. Es geht nicht, jemanden Ende 2015 anzustellen und per November 2017 wieder zu entlassen. Es kann nicht sein, dass der Wandel die einzige Konstante ist. Dies destabilisiert das Personal, das gerade jetzt, wo der Verkehr laufend zunimmt, Stabilität und kompetente Führungskräfte bräuchte.

Der SEV befürchtet, dass dies erst der Anfang ist. Sparpro-

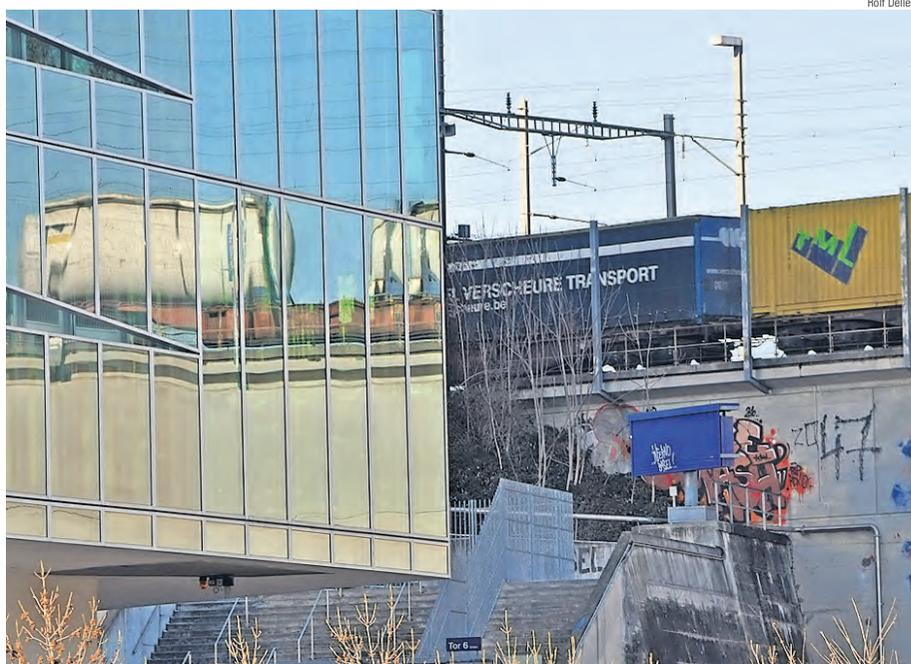
gramme mit Stellenabbau sind bereits bei der Bildung und den Human Resources geplant. Einzelne hochwertige Arbeitsplätze verschwinden im Zuge der Rationalisierung und Zentralisierung.

Wie wenn das nicht genug wäre, ist in immer mehr SBB-Bereichen eine Überlastung der Mitarbeitenden festzustellen. Der Service public ist wertvoll und muss es bleiben. Den öffentlichen Verkehr zu entmenschlichen, um Kosten zu sparen, ist keine Lösung. Immer weniger Personal in der Fläche, überall nur noch Billettautomaten und kein Zugpersonal mehr auf der Gotthard-Bergstrecke sind schädlich für einen Kanton, der vom Tourismus abhängig ist.

Der SEV wird die vom Abbau betroffenen Mitarbeitenden individuell und kollektiv verteidigen. Und fragwürdige Unternehmensstrategien, die einige skrupellose Manager einführen und umsetzen, weiterhin öffentlich denunzieren. Diese sind einer öffentlichen Unternehmung unwürdig.

Angelo Stroppini/FI

Photomystère: «Wo ist das?»



Rolf Deller

Das Rätselbild in der letzten Ausgabe zeigte die Station Fallboden zwischen Kleine Scheidegg und Eigergletscher. Ein grösserer Bildausschnitt findet sich auf unserer Webseite www.sev-online.ch.

Die Reka-Schecks im Wert von 40 Franken gewonnen hat

Rolf Weibel aus Zürich,
Mitglied der Sektion AS Ost.

Einmal mehr fragen wir: «Wo ist das?» Unter allen Teilnehmer/innen mit der richtigen Antwort verlosen wir ein **Taschenmesser «Outrider» im SEV-Look**. Der Name der Gewinnerin oder des Gewinners und die Lösung erscheinen in der nächsten Ausgabe.

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

So nehmen Sie teil:

Per Postkarte:

Sie schreiben die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse auf eine Postkarte und schicken diese

bis Mittwoch, 10. Mai an:

SEV
Photomystère
Postfach
3000 Bern 6

Per E-Mail:

Schicken Sie die Lösung, Ihren Namen und Ihre Adresse per E-Mail an mystere@sev-online.ch

Im Internet:

Unter www.sev-online.ch klicken Sie auf die Box Photomystère rechts unterhalb der Agenda und füllen alle Felder aus.